



Bücher seiner Heiligkeit, des
dreifach seligen Papstes Shenouda III.,
Teil 14 von 40

Die Gottheit Christi



Titel	Die Gottheit Christi
Autor	Papst Schenouda III., 117. Papst von Alexandrien
Übersetzung	Pater Tawadros und Marianne Hermann
Herausgeber	Koptisch-Orthodoxes Patriarchat St. Antonius Kloster D - 35647 Waldsolms- Kröffelbach/ Taunus - Deutschland Tel.: 06085 - 2317 Fax: 06085 - 2666 http://kroeffelbach.kopten.de/dkb/papst-schenouda-iii/
Druckerei	St.Mina Kloster, Mariut, Ägypten http://www.stmina.info/ http://www.stmina-monastery.org/ Email: stminapress@gmail.com Tel.: +2 012-215-2856 & +2 03-459-6452
Auflage	1. Auflage in deutscher Sprache 1995 2. Auflage in deutscher Sprache August 2015
ISBN	3- 927464-09-4
Quellenhinweis	Biblische Texte sind zitiert nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der katholischen Bibelanstalt Stuttgart“.



Seine Heiligkeit Papst Tawadros II.

Der 118. Papst von Alexandria und Patriarch des Stuhls vom heiligen Markus

Αββα Ταωαδρος πιααζ ἰνααζ
Παπα ἰντε Αλεξανδριας ονοαζ Πιπατριαρχεις
ἰνταετρεαζωιωζ ἰΜαρκος Πιἰποστολος πιααζ ρἰη



Seine Exzellenz, der dreifach selige Bischof Abba Michael, Abt des St. Antonius Klosters in Kröffelbach (1980-2023) und Bischof der koptischen Diözese Süddeutschland (2013-2023)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Die Gottheit Christi	IX
1. Der erste Beweis: Eindeutige Verse über die Gottheit Christi.....	1
1.1 Christus ist ein Gott	1
1.2 Es gibt nur einen Gott.....	3
1.3 Schlussfolgerung: Christus ist Gott	4
2. Der zweite Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dass er der Logos ist	5
3. Der dritte Beweis: in Anbetracht dass er der Schöpfer ist	7
4. Der vierte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er uns den Heiligen Geist gesandt hat.....	9
4.1 Gott ist Geist.....	9
4.2 Gott ist derjenige, der den Geist ausgießt.....	9
4.3 Jesus Christus unser Herr gießt den Geist über seine Jünger aus.....	9
4.4 Folgerung: Christus ist Gott	10
5. Der fünfte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner anderen Verbindungen zum Heiligen Geist.....	11
5.1 Der Heilige Geist nimmt das, was Christus zugehörig ist, in Anspruch 11	
5.2 Christus ist durch den Heiligen Geist empfangen worden.....	11
6. Der sechste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seines Herabkommens vom Himmel	13
7. Der siebte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dass er Gott der Herr ist.....	15
8. Der achte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Sohn Gottes ist.....	22
9. Der neunte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der einzige Sohn Gottes ist.....	30
10. Der zehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht des Glaubens an ihn.....	31
11. Der elfte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Retter und Erlöser ist.....	34
11.1 Gott allein erlöst und rettet die Menschen.....	34
11.2 Die theologische Grundlage dieser Tatsache	35
11.3 Christus ist der alleinige Erlöser und Retter der Welt.....	35
11.4 Folgerung: Christus ist Gott	36
12. Der zwölfte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Beziehung zum Vater	38
13. Der dreizehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er jenseits der Zeit steht.....	42
14. Der vierzehnte Beweis: Christus IST Gott: in Anbetracht dessen, dass er der erste und der letzte ist.....	44
14.1 Gott allein ist der Erste und der Letzte.....	44
14.2 Unser Herr Jesus Christus ist der Erste und der Letzte	44

14.3	Folgerung: Christus ist Gott	45
15.	Der fünfzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er allgegenwärtig ist	47
15.1	Gott ist derjenige der überall gegenwärtig ist	47
15.2	Der Herr Jesus Christus ist allgegenwärtig	47
15.3	Folgerung: Christus ist Gott	48
16.	Der sechzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Richter ist	49
16.1	Gott allein ist der Richter	49
16.2	Christus ist der Richter	49
17.	Der siebzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Prüfer der Herzen und des Verstands ist.....	51
17.1	Gott allein kann die Herzen und die Gedanken der Menschen prüfen	51
17.2	Der Herr Jesus Christus derjenige ist, der die Herzen prüft und die Gedanken kennt	52
17.3	Folgerung: Christus ist Gott	53
18.	Der achtzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er gut und heilig ist.....	54
18.1	Nur einer ist der Gute, und das ist Gott.....	54
18.2	Christus ist gut und heilig.....	55
18.3	Folgerung: Christus ist Gott	56
19.	Der neunzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Vergeber der Sünden ist.....	57
19.1	Gott ist der Einzige der die Sünden vergibt	57
19.2	Der Grund, warum Gott allein die Sünden vergeben kann	57
19.3	Christus der Herr hat Sünden vergeben.....	58
19.4	Folgerung: Christus ist Gott	58
20.	Der zwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er die Verehrung und das Gebet annimmt.....	59
21.	Der einundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Lebensspender ist	61
22.	Der zweiundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über die Natur	63
23.	Der dreiundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über die Engel.....	65
24.	Der vierundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: denn das Königreich gehört ihm.....	67
25.	Der fünfundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über Leben und Tod.....	68
26.	Der sechsundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er Macht über das Gesetz hat.....	69
27.	Der siebenundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über sich selbst	70

28. Der achtundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über die Dämonen.....	71
29. Der neunundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der eine ist, dem Ehre und Macht zustehen.....	73
30. Der dreißigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Wunder	75
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache.....	80

Einleitung: Die Gottheit Christi

Die Gottheit Christi ist eines der wichtigsten und entscheidendsten Themen der christlichen Lehre. Viele Irrlehren kamen in verschiedenen Teilen der Welt auf, aber die Kirche stand gegen sie und antwortete ihnen. Die gefährlichste war die des Arius, die ihren Höhepunkt im 4. Jahrhundert erreichte und zu manchen ökumenischen Konzilien führte. Das erste ökumenische Konzil der Geschichte fand 325 nach Chr. statt und 318 Bischöfe aus allen Kirchen der Welt nahmen daran teil. Arius und seine Irrlehre wurden widerlegt und man formulierte das Glaubensbekenntnis. Trotzdem haben sich bis zum heutigen Tag Restbestände des Arianismus erhalten.

Viele atheistischen Philosophen und Wissenschaftler haben sich gegen die Gottheit Christi geäußert. Die Irrlehre der Zeugen Jehovas erhob sich gegen die Gottheit Christi. Sie sind angeblich 1872 in Pennsylvania, Amerika gegründet worden.

Im Jahre 1909 zog die Führung nach New York wo sich eine Gemeinschaft unter dem Namen „Wachturm und Traktatgesellschaft“ etablierte. Sie veröffentlichten viele Bücher, die wichtigsten sind: Let God Be True, The Truth Shall Set You Free, The Harp Of God, The Rich Man, Deliverance, Creation, The New Heaven and the New Earth, Government and Peace, Protection, Reconciliation, sowie viele andere Veröffentlichungen die man Traktate nennt.

Auf den folgenden Seiten möchten wir die Gottheit Christi in einer positiven Forschung diskutieren und diese fundamentale Lehre durch die Bibel beweisen. Wir werden alle Einwände diskutieren und sie auf angemessene Art beantworten. Viele Heilige sahen sich mit diesen Einwänden konfrontiert, da sie Zeitgenossen der arianischen Bewegung waren. Darunter finden wir:

1. Den heiligen Athanasius den Apostelgleichen, er schrieb „Contra Arianos“
2. Den heiligen Hilarion von Poitiers, der eine Abhandlung gegen die Arianer verfasste „De Trinitate“.
3. Den heiligen Basilius den Großen.
4. Den heiligen Gregorios, Bischof von Nyssa.
5. Den heiligen Gregorios, der Theologe von Nazianz, er schrieb theologische Abhandlungen.
6. Den heiligen Cyril von Jerusalem, der die Katechumenen unterrichtete.

In unserer positiven Untersuchung über die Gottheit Christi werden wir Beweise erbringen, die eindeutige Verse beinhalten, die sich auf seine Gottheit beziehen und zwar in Anbetracht:

1. Dass er der Logos ist
2. Seiner Verbindung mit dem Heiligen Geist
3. Seiner Beziehung zum Himmel
4. Seiner Beziehung zum Vater
5. Dass er der alleinige Sohn ist
6. Dass er der alleinige Sohn Gottes ist
7. Dass er der Herr ist
8. Dass er der Erlöser und Retter ist
9. Der Glaube an Ihn
10. Seiner göttlichen Eigenschaften
11. Seiner Macht über die ganze Schöpfung
12. Seiner Wunder

Meine Nachforschungen begannen im Juli des Jahres 1953 als ich den ersten Artikel gegen die Zeugen Jehovas in der Zeitschrift der Sonntagsschule veröffentlichte, und dann in aufeinander folgenden Artikeln in den Jahren 1953/54. Sie waren Gegenstand meines Unterrichts am theologischen Seminar 1954 sowie in den 60iger Jahren als ich Bischof dieses Seminars war. In diesen Vorlesungen antwortete ich auf vielerlei Fragen, die sich auf dieses Thema beziehen. Schlussendlich dachte ich, es sei wichtig, dass man dieses Thema veröffentlichte und in den verschiedenen Abteilungen unseres theologischen Seminars unterrichtet.

1. Der erste Beweis: Eindeutige Verse über die Gottheit Christi

Dieser Beweis besteht aus folgenden Teilen:

1. der Beweis, dass Jesus Christus ein Gott ist
2. der Beweis, dass es nur Einen Gott gibt, das ist Gott
3. Schlussfolgerung: Christus ist dieser Eine Gott, d.h. er ist Gott.

1.1 Christus ist ein Gott

1. Der heilige Apostel Paulus sagt in seiner Predigt über die Juden: „**sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus, der über allem als Gott steht**“ (Röm 9, 5). Die Worte „der über allem“ bezeugt die Macht der Gottheit Christi. Er ist nicht ein Gott für gewisse Menschen so wie die heidnischen Götter. Weiter steht in (Röm 9, 5), „er ist gepriesen in Ewigkeit, Amen“. Der Ausdruck „in Ewigkeit“ bezeichnet die Kontinuität seiner Verehrung und die Unendlichkeit seiner Göttlichkeit.
2. Als Thomas zum Herrn sagte: „**Mein Herr und mein Gott!**“ (Joh 20, 28), akzeptierte Jesus Christus diese Anrede und warf ihm seine Ungläubigkeit vor, da er erst glaubte als er Christus sah.
3. „**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott**“ (Joh1, 1). Obwohl die Zeugen Jehovas in ihrer Irrlehre sagen: „und das Wort war ein Gott“, so bestreiten sie die Gottheit Christi nicht, aber betrachten ihn als zweitrangig zu Jehova. Damit wir uns aber nicht in Übersetzungskontroversen verlieren, so sagen wir, dass ihr bloßer Glaube, dass er ein Gott ist, zur Tatsache führt, dass er Gott ist, denn es gibt ja nur Einen Gott.
4. Der Engel bezog sich auf die Prophezeiung des Propheten Jesaja: „**Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns**“ (Mt 1, 23, Jes 7, 14). Die Tatsache, dass Christus „Gott ist mit uns“, bezeugt uns offensichtlich seine Göttlichkeit. Daher erklärt der Prophet Jesaja diese Bedeutung:
5. „**Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter, man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens**“ (Jes 9, 5). Vielleicht veranlassten die Worte „Starker Gott“ die Zeugen Jehovas dazu, dass sie Christus als einen starken Gott bezeichnen, obgleich er nach ihrer Auffassung nicht Gott ist.

Das ist seltsam, denn dieser Vers stammt aus dem Buch Jesaja wo die Formulierungen: „Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 45, 5;6, 21-22) mehrere Male wiederholt werden.

6. Als der heilige Apostel Paulus erklärte, dass Jesus Christus mächtiger als die Engel sei, sagte er: „Und von den Engeln sagt er: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen, von dem Sohn aber: Dein Thron, o Gott, steht für immer und ewig“ (Hebr 1, 7-8). Der heilige Paulus zitierte diesen Vers aus dem Psalm 54, Vers 7, wo der Verweis auf die Gottheit Christi sehr klar ist.
7. „Wahrhaftig, das Geheimnis unseres Glaubens ist groß: Er wurde offenbart im Fleisch, gerechtfertigt durch den Geist, geschaut von den Engeln, verkündet unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“ (1.Tim 3, 16). Aus diesem Vers geht ganz klar hervor, dass Christus Gott ist der Fleisch angenommen hat. Die Irrlehre der Zeugen Jehovas benutzt eine andere Übersetzung, „Groß ist das Geheimnis der Frömmigkeit die sich im Fleisch manifestiert hat“, was aber unvereinbar ist mit der Fortsetzung desselben Verses. Wie könnte denn das Geheimnis der Frömmigkeit von den Engeln gesehen werden? Oder wie aufgenommen in Herrlichkeit? War es nicht Christus, der von den Engeln gesehen wurde, als er glorreich in den Himmel auffuhr und den Aposteln predigte? Aber die theologischen Tatsachen basieren nicht nur auf einem einzigen Vers: (1.Tim 3, 16) ist einem andern ähnlich.
8. Der heilige Paulus sagt über Jesus Christus: „Denn in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes“ (Kol 2, 9). Die Worte „die ganze Fülle Gottes“, bekräftigt diesen Vers. Wenn die ganze Fülle Gottes in Jesus Christus wohnt, dann fehlt Ihm nichts und er ist Gott, und es gibt keinen Gott außer Ihm, denn es existiert nichts außerhalb dieser Fülle. Der Ausdruck ‚körperlich‘, bedeutet, dass seine Gottheit einen Leib annahm oder sich im Fleisch manifestierte, wie es im vorangegangenen Vers (1.Tim 3, 16) und wie es im folgenden Vers erklärt wird:
9. „Gebt acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er sich durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat“ (Apg 20, 28). Man weiß, dass Gott Geist ist (Joh 4, 24) und ein Geist besitzt kein Blut. Daher erkaufte Gott die Kirche erst durch sein Blut als er Fleisch angenommen hatte und sein Blut für sie opferte. Hier sehen wir dieselbe Bedeutung: „Gott hat sich im Fleisch manifestiert“.

1.2 Es gibt nur einen Gott

1. Dies geht ganz klar aus dem ersten der Zehn Gebote hervor: „Du sollst neben mir keine andern Götter haben“ (Ex 30, 3); (Dtn 5, 7).
2. Sowie aus andern Versen im Buch Deuteronomium, wie: „Ich bin Jahwe, dein Gott... du sollst neben mir keine andern Götter haben“ (Dtn 5, 6-7) und „Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig“ (Dtn 6, 4).
3. Die Lehre des Einen Gottes steht auch in vielen Versen des Buches Jesaja, wie z.B. „...dass ich es bin. Vor mir wurde kein Gott erschaffen, und auch nach mir wird es keinen geben. Ich bin Jahwe, ich, und außer mir gibt es keinen Retter“ (Jes 43, 10-11). Aus diesem Kapitel entnehmen die Zeugen Jehovas den Satz: „Ihr seid meine Zeugen -Spruch des Herrn“ (Jes 43, 12).
 - a) „Ich bin der Erste, ich bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 44, 6).
 - b) „Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 45, 5-6).
 - c) „War es nicht ich, der Herr? Es gibt keinen Gott außer mir; außer mir gibt es keinen gerechten und rettenden Gott.....denn ich bin Gott und sonst niemand“ (Jes 45, 21-22).
 - d) „Ich bin Gott, und sonst niemand, ich bin Gott, und niemand ist wie ich“ (Jes 46, 9).
4. Ein anderes Bekenntnis der Einheit Gottes finden wir im Buch des Propheten Hosea: „Ich aber, ich bin der Herr, dein Gott, seit der Zeit in Ägypten; du sollst keinen andern Gott kennen als mich. Es gibt keinen Retter außer mir“ (Hos13, 4).
5. Dasselbe Bekenntnis finden wir im Neuen Testament:
 - a) „...Gott ist ‚der Eine‘...“ (Röm 3, 30).
 - b) „..... und keinen Gott außer dem einen“ (1.Kor 8, 4).
 - c) „Du glaubst: Es gibt nur den einen Gott. Damit hast du recht; das glauben auch die Dämonen, und sie zittern“ (Jak 2, 19).

Das bedeutet, dass sogar die Dämonen, schlecht wie sie sind, trotzdem wissen, dass es Einen Gott gibt und vor seinem Richterspruch zittern. Wenn wir das Wort ‚Götter‘ in der Heiligen Schrift antreffen, so bezeichnet dies nicht die Gottheit. Manchmal sind damit die heidnischen Götter, wie sie in den Psalmen erwähnt werden, gemeint: „Denn groß ist der Herr und hoch zu preisen, mehr zu fürchten als alle Götter. Alle Götter der Heiden sind nichtig“ (Ps 96, 4-5); und „Vor ihm werfen sich alle Götter nieder“ (Ps 97, 7).

Selbstverständlich sind jene Götter, die einen andern Gott verehren, keine wirklichen Götter. Ein anderes Beispiel finden wir im Psalm 82: „Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, ihr alle seid Söhne des Höchsten. Doch nun sollt ihr sterben wie Menschen, sollt stürzen wie jeder der Fürsten“ (Ps 82, 6-7). Es ist klar, dass derjenige der stirbt und fällt niemals ein Gott sein kann. Es ist somit ein symbolischer Ausdruck für Macht und Autorität; z.B. als einige Feinde der Juden sich vor der Wiederkehr der Bundeslade fürchteten und sagten: „Weh uns! Wer rettet uns aus der Hand dieses mächtigen Gottes? Das ist der Gott, der Ägypten mit allerlei Plagen (in der Wüste) geschlagen hat“ (1.Sam 4, 8). Sie beschrieben alle Menschen die eine symbolhafte oder metamorphe Bedeutung hatten als Götter.

1.3 Schlussfolgerung: Christus ist Gott

Wenn es durch das Zeugnis des Alten und Neuen Testamentes nur Einen Gott gibt und wenn Christus durch dasselbe Zeugnis Gott ist, dann ist Christus dieser Eine Gott. Gott sagt im Buch Jesaja: „Es gibt keinen Gott neben mir“ und im selben Buch sagt die göttliche Inspiration, dass Christus ein „allmächtiger Gott“ ist. Was anderes kann dies bedeuten, als dass die beiden Eins sind?

2. Der zweite Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dass er der Logos ist

An drei wichtigen Stellen wird Christus als „das Wort“ betitelt:

- a) „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1, 1). Aus diesen Versen geht die Gottheit Christi klar hervor.
- b) „Drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins“ (1.Joh 5, 7-8). Auch hier ist die Gottheit Christi ganz klar ersichtlich.
- c) „Bekleidet war er mit einem blutgetränkten Gewand; und sein Name heißt ‚das Wort Gottes‘“ (Offb19, 13). Der Ausdruck ‚das Wort‘ steht für das griechische ‚Logos‘ das eine linguistisch-philosophische und terminologische Bedeutung ausdrückt. Das Wort ‚Logos‘ stammt vom griechischen Verb ‚legein‘, aus dem auch das englische ‚logic‘ abgeleitet ist; d.h. das rationale Prinzip in Worten ausgedrückt.

Der Ausdruck ‚das Wort‘ bedeutet also Logos, Vernunft, Verstand und ist die Stellung der Person des Sohnes in der Heiligen Dreifaltigkeit. Natürlich ist der Verstand Gottes nicht von ihm trennbar. Gott und sein Verstand sind eine Einheit. Wenn nun die Zeugen Jehovas in Christus einen Juniorgott in Beziehung zu Gott (der die Oberhoheit ist) sehen, dann verstehen sie schlichtweg den Ausdruck ‚das Wort‘ das der ‚Logos‘ ist, in (Joh 1, 1) sowie (1.Joh 5, 7) nicht.

Wenn Christus der Verstand und der Logos Gottes ist, dann ist er Gott und er ist der Ewige, denn der Verstand und der Logos Gottes existieren mit Gott seit aller Ewigkeit. Daher ist Christus nicht erschaffen worden, denn jede Kreatur die erschaffen wird, hat vor ihrer Erschaffung nicht existiert. Ist es logisch zu glauben, dass Gott zu einer Zeit ohne Vernunft war und sie dann für sich erschuf? Mit welchem Verstand schuf er dann für sich den Verstand? Die Auffassung über die Dreifaltigkeit lehrt uns die Ewigkeit der drei Personen. Die Person des Wortes hat dieselbe Substanz wie Gott selbst und existiert in Ihm seit aller Ewigkeit.

Daher ist die zweite Person in der Heiligen Dreifaltigkeit der Logos oder das Wort, die Person der Erkenntnis oder der Vernunft oder der Weisheit. Er ist Christus, „in ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ (Kol 2, 3). Er ist in der Heiligen Dreifaltigkeit die Weisheit, daher sagte der Apostel Paulus dass unser Herr Jesus Christus: „Gottes Weisheit“ ist (1.Kor 1, 24).

Daher sehen wir im Fleischgewordenen Wort Gott: „Niemand hat je Gott gesehen“ (Joh 1, 18). Damit meinen wir, dass niemand Gott in seiner Göttlichkeit gesehen hat, aber als er Fleisch angenommen hatte, als er sich körperlich manifestierte (1.Tim 3, 16) sahen wir Ihn im Fleische, wir sahen Ihn in Menschengestalt. Daher sagt der heilige Apostel Johannes: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1, 18). Das bedeutet, dass Christus uns Kunde von Gott bringt und durch ihn sind wir fähig Gott wahrzunehmen.

Dieselbe Bedeutung steht in: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1, 15) und in: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“ (Phil 2, 6-7). Das heißt, wenn Christus Eins mit Gott ist, so betrachtet er das nicht als Diebstahl, denn er ist wahrhaft Eins. Obwohl er Eins ist mit dem Vater, verzichtete er auf alle Ehre und allen Ruhm, ist Fleisch geworden, hat die Gestalt eines Dieners angenommen, dem Menschen ähnlich und war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuz (Phil 2, 8).

In seinem Brief an die Hebräer sagt der heilige Apostel Paulus über unsern Herrn Jesus Christus: „...durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel“ (Hebr 1, 2-4).

Der Satz, ‚das Abbild seines Wesens‘ bedeutet das Bild, in dem er selbst Menschengestalt angenommen hat und wir Ihn somit als Person Christi sehen können. Daher sagt Christus der Herr: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14, 9).

Er ist, um uns zu erlösen und um unsere Sünden zu tilgen, Mensch geworden. Er hat auf all seine Ehre und seinen Ruhm verzichtet, obwohl er das Strahlen von Gottes Ruhm und das Bild Gottes ist und die Welt erschaffen hat. Hier zeigt uns der Apostel eines der göttlichen Attribute Christi, er ist der Schöpfer. Er erschuf die Welt, denn er ist der Logos, die Vernunft und Weisheit Gottes.

3. Der dritte Beweis: in Anbetracht dass er der Schöpfer ist

Ohne Kontroverse, Gott ist der Schöpfer, und die Schöpfungsgeschichte beginnt mit folgender Aussage: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1, 1). Das erste Kapitel des Buches Genesis erklärt wie Gott alles schuf. Im Buche Jesaja sagte Gott: „Ich bin der Herr, der alles bewirkt, der ganz allein den Himmel ausgespannt hat, der die Erde gegründet hat aus eigener Kraft“ (Jes 44, 24), und „Ich bin der Herr und sonst niemand“ (Jes 45, 7).

Zudem gibt es andere Stellen in der Heiligen Schrift die sich auf Christus den Herrn als Schöpfer beziehen:

1. Der heilige Evangelist Johannes sagt über Jesus Christus: „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1, 3). Hier spricht der Evangelist nicht nur von Christus als Schöpfer, sondern dass nichts ohne Ihn erschaffen worden ist. Er sagt auch: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden“ (Joh 1, 10).
2. Der heilige Apostel Paulus sagt: „...durch den er auch die Welt erschaffen hat“ (Hebr 1, 2).
3. Weiter sagt der heilige Paulus: „Denn in Ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch Ihn und auf Ihn hin geschaffen“ (Kol 1, 16).
4. Er sagt auch: „Durch Ihn ist alles, und wir sind durch Ihn“ (1.Kor 8, 6). Die Heilige Schrift erwähnt Wunder, die Jesus Christus vollbrachte und die beweisen, dass er der Schöpfer ist:
 - a. Die Speisung der 5000 Menschen mit fünf Laib Brot und zwei Fischen (Lk 9, 10-17). Bei diesem Wunder erschuf der Herr Dinge, die es vorher nicht gab und mit denen er 5000 Menschen sättigte. Was die Kraft des Wunders vergrößerte ist die Tatsache, dass alle aßen, gesättigt waren und trotzdem zwölf Körbe mit den Überresten gefüllt werden konnten. Woher kamen all diese Überreste? Es war etwas, was Christus neu erschaffen hatte. Dieses große Wunder wird von allen vier Evangelisten beschrieben.
 - b. Das Wunder der Speisung der 4000 Männer mit sieben Broten und wenigen kleinen Fischen. (Mt 15, 32-38). Die Jünger sammelten nachher sieben große Körbe voll Überreste. Auch hier erschuf der Herr etwas, was vorher nicht existiert hatte. Die Fähigkeit etwas zu erschaffen, besitzt Gott allein.

- c. Das Wunder zu Kanaan als Jesus Wasser in Wein verwandelte (Joh 2). Auch das ist ein Schöpfungsakt, denn Wasser besteht nur aus Wasserstoff und Sauerstoff; woher kamen dann der Alkohol und die andern Zutaten, aus denen der Wein besteht? Der Herr Jesus Christus erschuf all diese Elemente. Die Kraft in diesem Wunder ist die, dass es durch den bloßen Willen Christi geschah, ohne dass er etwas unternahm, segnete oder dass er dem Wasser befahl, sich in Wein zu verwandeln. Er sagte nur: „**Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt, und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist**“ (Joh 2, 7-8). So verwandelte sich das Wasser in Wein durch seinen bloßen Willen. Er wollte, dass das Wasser in Wein verwandelt wird und zwar ohne ersichtlichen Befehl.
- d. Er gab dem Blinden das Augenlicht wieder (Joh 9). Hier erschuf Jesus Christus Augen, die vorher nicht existierten und zwar aus dem Schlamm, so wie er den ersten Menschen erschaffen hat. Schlamm, der denjenigen blind macht, der ihn auf die Augen streicht, wurde durch Christus in die Augenhöhlen gestrichen und zwei Augen sind erschaffen worden. Was die Kraft dieses Wunders vergrößert, ist, dass der Herr dem Mann befahl, sich im Teiche Siloah zu waschen. Wenn man sich wäscht, so löst sich der Schlamm normalerweise auf; der Schlamm ist in seine Augenhöhlen gelegt worden um die Augen zu ersetzen und das Wasser versorgte sie mit Blut, Adern, Muskeln und Gewebe. Und der blind geborene Mann sagte zu den Juden: „**Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat**“ (Joh 9, 32).

Hier werden wir mit einer wichtigen theologischen Frage konfrontiert: Wie kann Christus der Schöpfer sein, wenn die Schöpfung Gott allein zusteht? Jesus Christus schuf all dies mit der Macht seiner Gottheit, da er die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit ist, d.h. die Vernunft Gottes.

Wer erschuf denn all dies? War es Jesus Christus oder Gott Vater? Gott der Vater erschuf das Universum durch den Sohn, durch seinen Verstand, durch sein Wissen, durch sein Wort, d.h. durch die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit. Daher sagt auch der Apostel Paulus: „**durch den er auch die Welt erschaffen hat**“ (Hebr 1, 2), d.h. durch seinen Verstand, durch seine Weisheit.

4. Der vierte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er uns den Heiligen Geist gesandt hat

Dieser Beweis setzt sich aus folgenden Punkten zusammen:

1. Gott ist Geist
2. Gott ist derjenige, der den Geist ausgießt und sendet
3. Jesus Christus gießt, sendet und bläst den Geist Gottes aus
4. Folgerung: Christus ist Gott

4.1 Gott ist Geist

Das geht ganz klar aus den Worten Jesu Christi selbst hervor: „Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh 4, 24), sowie aus den Worten des Apostels Paulus: „Der Herr aber ist der Geist...“ (2.Kor 3, 17).

4.2 Gott ist derjenige, der den Geist ausgießt

Dies steht ganz klar im Buche Joel, der Herr selbst sagt: „...dass ich der Herr, euer Gott, bin, ich und sonst niemand.... Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen“ (Joel 2, 27; 3, 1).

Gott sendet der Welt seinen Geist: Der Psalm sagt: „Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen und du erneuerst das Antlitz der Erde“ (Ps 104, 30). Der Herr sagt im Buche Ezechiel: „Ich lege meinen Geist in euch“ (Ez 36, 27), und im Buch Numeri spricht der Herr die folgenden Worte: „Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte“ (Num 11, 29). Der heilige Apostel Paulus sagt: „...Gott, der euch seinen Heiligen Geist schenkt“ (1.Thess 4, 8).

4.3 Jesus Christus unser Herr gießt den Geist über seine Jünger aus

Dies wird in der Apostelgeschichte offenbar (Apg 2, 33). Dieser Punkt muss für die Zeugen Jehovas nicht bewiesen werden, denn in ihrem Buch „Let God Be True“ bezeugen sie, dass an Pfingsten der Geist Gottes durch die Hand Jesu auf die Jünger ausgegossen wurde.

Der Herr Jesus Christus sendet den Geist Gottes: Das steht ganz klar im Johannes-Evangelium, als der Herr zu seinen Jüngern sprach: „Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen“ (Joh 15, 26), und „Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden“ (Joh 16, 7). Der Herr Jesus Christus bläst den Geist Gottes aus:

Ganz klar steht im Johannes-Evangelium: „Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist“ (Joh 20, 22).

4.4 Folgerung: Christus ist Gott

- a. Wer kann den Geist Gottes ausgießen, senden und den Menschen anhauchen, wer anders als Gott selbst? Wenn nun dies Christus Jesus getan hat, ist er dann nicht Gott?
- b. Gott sagt im Buche Joel: „dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch“. Der heilige Petrus bezeugt diese Verse an Pfingsten als der Heilige Geist auf sie herabkam: „In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott: Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch“ (Apg 2, 17). Zudem sagt er im selben Kapitel über den Herrn Jesus Christus: „Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört“ (Apg 2, 33). Wer ist dann der Herr Jesus Christus, der den Geist Gottes über die Menschen ausgießt, wenn nicht Gott selbst?
- c. Wir können es uns nicht vorstellen - auch die Zeugen Jehovas nicht - dass es außer Gott eine andere Macht gibt, die den Geist Gottes aussenden oder ausgießen kann.

5. Der fünfte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner anderen Verbindungen zum Heiligen Geist

In diesem Beweis werden wir zwei wichtige Punkte zeigen:

5.1 Der Heilige Geist nimmt das, was Christus zugehörig ist, in Anspruch

Als der Herr mit seinen Jüngern über den Heiligen Geist sprach, sagte Er: „Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden“ (Joh 16, 14), und „Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden“ (Joh 16, 15).

Wie ist es möglich, dass der Geist Gottes von jemand anderem etwas nimmt, um es dann den Menschen zu geben? Wie kann man das vom Geist Gottes behaupten, der durch die Propheten gesprochen, sie alles gelehrt und ihnen verschiedene Gaben gewährt hat? Wie kann der Geist Gottes etwas von Christus nehmen, außer wenn Christus selber Gott ist? Wie lautet die geistige Interpretation: Der Heilige Geist nahm, was Christus zugehörig ist?

Christus ist die Zweite inkarnierte Person der Heiligen Dreifaltigkeit. Die Zweite Person ist die Person des Verstandes, Wissens, Verstehens und des rationalen Ausdrucks in der Heiligen Dreifaltigkeit. Daher kann man theologisch ausgedrückt sagen, der Heilige Geist kann von der Person des Wissens etwas übernehmen. Jesus Christus erklärt dies als er sagte: „Alles, was der Vater hat, ist mein“ (Joh 16, 15).

5.2 Christus ist durch den Heiligen Geist empfangen worden

In der Geschichte der Geburt Jesu lesen wir im Matthäus-Evangelium: „Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes“ (Mt 1, 18).

Diese Aussage wird durch den Engel bestätigt, als er zu Josef sagte: „...denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist“ (Mt 1, 20). Der heilige Evangelist Lukas schrieb die Worte des Engels, die er zur Jungfrau Maria sprach auf: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1, 35).

Wer ist also Christus? Und was ist seine Natur?

1. Christus ist vom Geist Gottes, wie es der Apostel Matthäus ausdrückt: „...durch das Wirken des Heiligen Geistes“. Daher kam der Heilige Geist über die Jungfrau Maria und sie trug das Kind des Heiligen Geistes. Da nun Christus aus dem Heiligen Geist geboren worden war, hat seine Geburt, in Übereinstimmung mit dem Evangelium des heiligen Lukas, zwei Konsequenzen: Erstens, er ist heilig und zweitens, der Sohn Gottes. Beide Konsequenzen weisen auf seine Gottheit hin.
2. Gott ist Geist (**Joh 4, 24**) und Christus ist vom Geist Gottes. Daher ist er aus demselben Wesen Gottes und besitzt dieselbe Natur mit Ihm. Er wird daher Heilig, welches einer der Namen Gottes ist, genannt, die Jungfrau nennt ihn im Magnificat: „...und sein Name ist heilig“ (**Lk 1, 49**).

6. Der sechste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seines Herabkommens vom Himmel

1. Jesus Christus sagt: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“ (Joh 6, 41), daher ist er der Lebensspender: „Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben“ (Joh 6, 33). Christus wiederholt: „Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen um meinen Willen zu tun...“ (Joh 6, 38), und erklärt sein Herabkommen vom Himmel, indem er sagt:
2. „Vom Vater bin ich ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater“ (Joh 16, 28). Er betont diese Aussage, dass er vom Vater ausgegangen sei und sagt seinen Jüngern: „denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich liebt und weil ihr geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin“ (Joh 16, 27). Er wiederholte diese Bedeutung in seiner Predigt, die er den Juden hielt (dasselbe Evangelium, Kapitel 8, Vers 42).
3. Daher ist Christus nicht von der Erde sondern vom Himmel. Er kam aus dem Vater. Das war seine ursprüngliche Herkunft. Seine Erscheinung auf Erden im Fleische hat seinen Grund: „...sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“ (Phil 2, 7). Er musste aber in die Himmel hinaufsteigen aus denen er herabgekommen war. Er existierte aber vor der Erschaffung der Erde, besser gesagt, er hat sie erschaffen. Denn seit Anbeginn war er im Vater, der sein natürlicher oder eher sein würdiger Wohnsitz ist.
4. Der Herr erklärt Nikodemus sein Herabkommen vom Himmel und seine Himmelfahrt als er sagte: „Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn“ (Joh 3, 13). Was hier mit Himmel gemeint ist, ist der Himmel der Himmel, in den niemand aufgestiegen oder heruntergekommen ist außer Christus, der die Zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit ist: „...der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht...“ (Joh 1, 18). Der Himmel der Himmel ist dort, wo Gott thronet, denn in der Bergpredigt sagt Christus, dass der Himmel Gottes Thron ist (Mt 5, 34). Der Ausspruch „der Menschensohn der vom Himmel herabgestiegen ist“, bedeutet, dass Christus im Himmel war, obwohl er auf Erden weilte. Dass er zugleich im Himmel und auf Erden war bezeugt seine Gottheit. Seine Auffahrt in den Himmel (Apg 1, 9) ist die Erfüllung der Worte, die er zu seinen Aposteln sprach: „... ich verlasse die Welt wieder und gehe zu meinem Vater“ (Joh 16, 28).

5. Christus wohnt nicht nur im Himmel, sondern regiert dort. Er empfing den Geist des heiligen Stephanus, dem ersten Märtyrer, als er gesteinigt wurde und Gott anrief: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf“ (Apg 7, 59). Christus versprach dem gekreuzigten reuevollen Dieb, dass er ins Paradies - das der fünfte Himmel ist - aufgenommen werde, er sagte zu ihm: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 43). Wer außer Gott nimmt den Geist der Verstorbenen auf und hat die Macht sie ins Paradies zu führen? Christus tat dies.
6. Christus übergab den Aposteln die Schlüssel des Himmels, denn er sprach zu Petrus: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 16, 18-19). Hier fragen wir nun: Wer außer Gott hat die Macht, die Schlüssel des Himmelreiches den Menschen zu übergeben und wer außer Gott kann die Macht verleihen, Sünden nachzulassen oder nicht nachzulassen?
7. Christus wird von den himmlischen Mächten verehrt. Der Apostel sagt: „...damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu“ (Phil 2, 10). Die Engel, die Christus verehren sind ein weiterer Beweis seiner Gottheit. Christus ist mächtiger als die Himmel und er tritt für uns ein. Der heilige Paulus sagt: „...denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hohepriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel“ (Hebr 2, 25-26)

7. Der siebte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dass er Gott der Herr ist

1. Wenn ‚Gott der Herr‘ Gott ist, und wenn Christus ‚Gott der Herr‘ ist, dann ist Christus Gott. Wir zitieren hier Verse aus der Heiligen Schrift, die dies bezeugen.
 - a. „Gott der Herr“ ist einer der Namen Gottes: Gott spricht im Buche Jesaja des Propheten: „Ich bin Jahwe, ich, und außer mir gibt es keinen Retter“ (Jes 43, 11), und „Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 45, 5), sowie „War es nicht ich, der Herr? Es gibt keinen Gott außer mir“ (Jes 45, 21). Jesus Christus zitiert aus dem Buche Deuteronomium Kapitel 6, Vers 13: „Den Herrn deinen Gott, sollst du fürchten; ihm sollst du dienen“ (Lk 4, 8), (Mt 4, 10). Er sagt auch weiter: „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht auf die Probe stellen“ (Lk 4, 12), (Mt 4, 7). Also ist der Herr Gott, daher steht auch im Buche Deuteronomium: „Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott über den Göttern und der Herr über den Herren“ (Dtn 10, 17), sowie im Buche Hosea: „Ich aber, ich bin der Herr, dein Gott, ...du sollst keinen andern Gott kennen als mich“ (Hos 13, 4). Einer der wichtigsten Verse, der beweist, dass ‚Jahwe‘ einer der Namen Gottes ist und nur ihm zusteht, steht im Buche Jesaja, wo der Herr selbst sagt: „Ich bin Jahwe, das ist mein Name; ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem andern“ (Jes 42, 8).
 - b. Jesus Christus wurde bei vielen Gelegenheiten ‚Gott der Herr‘ genannt, was seine Gottheit enthüllte
 - i. Eine dieser Gelegenheiten war, als Jesus den Pharisäern eine Frage stellte, die sie sehr verwirrte. Sie sagten Christus sei der Sohn Davids, worauf Jesus sie fragte: „Wie kann ihn dann David, vom Geist (Gottes) erleuchtet, ‚Herr‘ nennen? Denn er sagt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten, und ich lege dir deine Feinde unter die Füße“ (Ps 110, 1). „Niemand konnte ihm darauf etwas erwidern“ (Mt 22, 46). David nannte Christus ‚Herr‘ und der Satz „sitzt zu meiner Rechten“ verstärkt diesen Vers noch.
 - ii. Die Anrede ‚Herr‘ wurde für Jesus Christus in den Gebeten gebraucht. Gebet ist Anbetung, wobei das Wort ‚Herr‘ nur Gott allein zusteht. In Anbetracht dessen sagte Jesus Christus in der Bergpredigt: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt“ (Mt 7, 21). Hier sagt unser Herr, dass Gebete ohne gute Taten nutzlos sind. Dasselbe meinte er als er sagte: „Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr!, und tut nicht, was ich sage?“ (Lk 6, 46).

- iii. Der Name ‚Herr‘ wird am Tage des Jüngsten Gerichts verwendet werden. Jesus Christus sagt: „Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!“ (Mt 7, 22-23).
2. Die Zwiesprache dieser Menschen mit Christus, der der Richter und Vollstrecker der Urteile ist, sind Beweise seiner Gottheit. Ohne Zweifel beweist die Tatsache dass Christus am Tag des Letzten Gerichts die Menschen die Ihn mit ‚Herr‘ ansprechen, richten wird, er entscheidet ihr Schicksal. Die Sätze „sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten“ und „haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben“ die in der wichtigsten Stunde, der Stunde des Gerichts gesagt werden, beweisen seine Gottheit.
3. In seiner Predigt, in der er über sein Sitzen auf dem Richterstuhl am Tage des Letzten Gerichtes spricht, sagt Er, dass die Gerechten wie die Bösen Ihn als ‚Herr‘ anreden werden. Die Gerechten werden sagen: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?“ (Mt 25, 37). Und gleichermaßen werden ihn die Bösen fragen: „Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?“ (Mt 25, 44).

Beide werden aus seinem Mund das ewig- wählende Urteil vernehmen. Es wird eine furchterregende Stunde sein in der die ganze Menschheit sich an den Herrn, der als Gott umgeben von Engeln auf dem Richterstuhl sitzen wird, wenden wird (Mt. 25, 31). Der Herr sprach in seiner Predigt über das Letzte Gericht auch von den Bösen: „Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf!“ (Lk 13, 25).

4. Der Name ‚Herr‘ wurde Christus auch in seiner Todesstunde, die eine schwierige Stunde ist, zuteil. Jedermann ist von dieser Stunde betroffen, besonders aber bedenken die Tugendhaften diese Stunde und sind in ihren Äußerungen und ihrem Gehaben sehr vorsichtig, um die Erlösung zu erlangen. Wir sehen wie ein großer Heiliger, der heilige Stephanus, der erste Diakon, in seiner Todesstunde sagte: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf“ (Apg 7, 59). Der heilige Stephanus bekannte, dass Jesus der Herr ist, in dessen Hände er seinen Geist legte. Er sprach diese Worte, nachdem er Christus zur Rechten Hand Gottes im Himmel gesehen hatte.

Dies ist ein explizites Bekenntnis der Gottheit Christi. Gleichmaßen war das Bekenntnis des reumütigen Diebes, der sagte: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“ (Lk 23, 42). Christus versprach ihm, dass er noch am selben Tag mit Ihm im Paradies sei. Das bedeutet, dass der Glaube des reumütigen Diebes, Christus sei der Herr, ihn würdig zur Aufnahme ins Paradies machte.

5. Der Name ‚Herr‘ wurde Christus in der Domäne der Schöpfung beigelegt. Der heilige Paulus sagt: „Und einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn“ (1.Kor 8, 6).
6. Der Titel ‚Herr‘ wurde Christus vom Apostel Thomas, als dieser seinen Glauben bekannte, gegeben. Er glaubte, als er die Finger auf die Wunden gelegt hatte und sagte: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20, 28). Das war eine klare Aussage, die die Gottheit Christi bezeugte. Christus akzeptierte diese Aussage von Thomas, aber er warf ihm seine Ungläubigkeit vor und sagte: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20, 29).
7. Als der Gefängniswärter zum Glauben kam und gerettet werden wollte, antworteten der Apostel Paulus und Silas ihm: „Glaube an Jesus Christus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus“ (Apg 16, 31). Der Ausdruck ‚Herr‘ ist hier im Sinne von ‚Gott‘ gemeint, denn er ist an Glauben und Rettung verknüpft und diese wiederum gebühren Gott allein.
8. Der Name ‚Herr‘ ist Christus auch wegen seiner Ehre zugehörig. Der heilige Petrus sagt: „Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm gebührt die Herrlichkeit, jetzt und bis zum Tag der Ewigkeit. Amen“ (2.Petr 3, 18). Aus diesem Vers geht die Gottheit Christi sehr klar hervor. Natürlich besteht ein großer Unterschied zwischen ‚einem Herrn‘ und ‚dem Herrn‘. Dazu wird der Ausdruck ‚unser Herr und Erlöser‘ nur in Verbindung mit Gott gebraucht, speziell wenn die Worte, Ihm sei Ehre und Ruhm für ewig‘ hinzugefügt werden.

Der heilige Jakobus sagt mit mildem Vorwurf: „Meine Brüder, haltet den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person“ (Jak 2, 1). Der Apostel betont, dass der Glaube nicht ohne gute Werke gelebt werden soll. Das Gewicht dieser Worte liegt im Ausdruck ‚unser Herr‘ und ‚der Herr der Herrlichkeit‘, sowie im Zusammenhang mit dem Glauben der nur dann verwendet wird, wenn man von Gott spricht.

9. Der Ausdruck ‚Herr der Herrlichkeit‘ ist ein Beweis der Gottheit, denn Ehre und Ruhm hat kein Herr, sondern Gott. Der Ausdruck ‚Herr des Ruhmes‘ ist viel stärker als der Ausdruck ‚Ihm sei Ruhm und Ehre‘. Beide Ausdrücke sind in Zusammenhang mit Jesus Christus verwendet worden. Der Ausdruck ‚Herr der Herrlichkeit‘ vom Apostel Paulus gebraucht, als er über die Weisheit Gottes, die niemand zu jener Zeit verstand, sprach: **„Denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“** (1.Kor 2, 8).
10. Jesus Christus wird ‚Herr der Herren‘ genannt. Dieser Titel steht nur Gott alleine zu. Im Buche Deuteronomium steht: **„Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott über den Göttern, und der Herr über den Herren. Er ist der große Gott, der Held und der Furchterregende“** (Deut 10, 17). Wir sehen, dass der Titel ‚Herr der Herren‘ Christus mehr als einmal verliehen wurde. In der Offenbarung steht: **„Auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte trägt er den Namen: „König der Könige und Herr der Herren““** (Offb 19, 16), und **„Sie werden mit dem Lamm Krieg führen, aber das Lamm wird sie besiegen. Denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige“** (Offb 17, 14). Wer ist also der Herr der Herren, der König der Könige, wenn nicht Gott selbst? Dies wurde von Christus gesagt, um seine Gottheit auszudrücken.
11. Christus wurde auch ‚Herr des Sabbats‘ genannt. In seinem Zwiegespräch mit den Pharisäern über die Taten der Barmherzigkeit antwortete ihnen Jesus auf eine Art und Weise um ihre Aufmerksamkeit auf seine Gottheit hinzuweisen. Er sagte: **„Ich sage euch: Hier ist einer, der grösser ist als der Tempel... Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer... denn der Menschensohn ist Herr über den Sabbat“** (Mt 12, 1-8). Jeder wusste, dass der Sabbat der Tag des Herrn war und dass das Sabbatgesetz von Gott selbst eingesetzt worden war. Aber siehe da, Jesus Christus sagte, dass er der Herr des Sabbats ist, d.h. er ist der Herr des Tages des Herrn und der Gesetzgeber. Diese Worte können nur von Gott selbst gesagt werden.
12. Jesus Christus wird auch ‚Herr unsere Gerechtigkeit‘ genannt. In den Prophezeiungen des Jeremias steht geschrieben: **„Seht, es kommen Tage - Spruch des Herrn -, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. ...man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“** (Jer 23, 5-6). Diese Prophezeiung wurde in Christus erfüllt, denn er wurde unser Gerechter, nachdem er uns Gerechtigkeit durch sein Blut verheißt hat.

13. Christus wurde ‚Herr‘ genannt als er Wunder vollbrachte. Der heilige Petrus wurde von Angst erfasst als er – über das Wasser wandelnd – den heftigen Wind bemerkte. Er begann zu sinken und rief: „Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Mt 14, 30-31), „Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn“ (Mt 14, 33). Hier geht klar hervor, dass das Wort ‚Herr‘ im Augenblick als das Wunder geschah, ausgesprochen worden ist. Unmittelbar darauf wurde er gepriesen und man bekannte, dass er der Sohn Gottes ist.
14. Die Anrede ‚Herr‘ wurde auch von der heiligen Elisabeth gebraucht, als sie die Jungfrau Maria begrüßte. Elisabeth war erfüllt vom Heiligen Geist und sagte: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib“ (Lk 1, 43-44). Elisabeth sprach diese Worte, erfüllt vom Heiligen Geist, und sich unwürdig fühlte, von der Mutter des Herrn besucht zu werden. Das war ein klares Bekenntnis der Gottheit Christi.
15. Durch die Apostel haben wir zwei Bekenntnisse als Jesus Wunder vollbrachte. Nach dem wunderbaren Fischfang sank Petrus auf die Knie, pries Jesus Christus indem er sagte: „Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder“ (Lk 5, 8). Die Kraft dieses Verses steckt im Wort ‚Herr‘, das nach dem Wunder ausgesprochen worden ist und er den Herrn pries. Der Ausspruch ‚ich bin ein Sünder‘ zeigt das Gefühl der Unwürdigkeit, den Herrn in seinem Boot zu haben. Nach der Auferstehung des Herrn sagt Johannes zu Petrus bei dem Wunder des großen Fischfanges: „Es ist der Herr!“ (Joh 21, 7), und „Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war“ (Joh 21, 12).
16. Nach dem Wunder der Auferstehung wurde das Wort ‚Herr‘ sehr oft verwendet:
- a) Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: „Ich habe den Herrn gesehen“ (Joh 20, 18).
 - b) „Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen“ (Joh 20, 20).
 - c) „Die andern Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen“ (Joh 20, 25).
 - d) Die Jünger sagten: „Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen“ (Lk 24, 34).
 - e) Petrus sagte dreimal zu Jesus Christus: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe“ (Joh 21, 15-17).

17. Die Engel gebrauchten die Anrede ‚Herr‘, als sie die Geburt Christi und seine Auferstehung ankündigten. Bei der Geburt sprach der Engel zu den Hirten: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr“ (Lk 2, 10-11). Am Tage seiner Auferstehung sagte der Engel zu den Frauen: „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag“ (Mt 28, 5-6). Der Engel bezeugt hiermit, dass Christus der Herr ist.
18. Die Anrede ‚Herr‘ wurde auch beim Wunder der Auferstehung gebraucht. Der Evangelist Markus schreibt: „Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ“ (Mk 16, 19-20). Dies bedeutet, dass das Wort ‚Herr‘ nicht auf gewöhnliche Art und Weise gebraucht wird, sondern in Verbindung mit seiner Göttlichkeit, Gott der Herr.
19. Bei vielen Gelegenheiten gebrauchten die Evangelisten die Anrede ‚Herr‘ um damit Christus zu bezeichnen. Als Jesus den Sohn der Witwe von Nain erweckte, schreibt der heilige Lukas: „Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht!“ (Lk 7, 13). Als die Apostel die Unterwerfung der Dämonen erfahren durften, sprachen sie: „Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen“ (Lk 10, 17). Beim Wunder seiner Verklärung sagten die Jünger zu ihm: „Herr, es ist gut, dass wir hier sind“ (Mt 17, 4). Bei der Verleumdung durch den heiligen Petrus schreibt der Evangelist Lukas: „Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (Lk 22, 61). In der Geschichte über Zachäus sagt der heilige Lukas: „Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben“ (Lk 19, 8). Auch im Kapitel 22, in den Versen 31-61 ist die Anrede ‚Herr‘ sechsmal für Christus verwendet worden.
20. Die Anrede ‚Herr‘ ist auch in andern Büchern des Neuen Testaments verwendet worden. Es steht in der Apostelgeschichte, bei der Bekehrung des Saul: „Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst...“ (Apg 9, 5). Die Anrede ‚Herr‘ wurde gebraucht, als der Herr dem Saul in einem großen Licht erschien. Der heilige Apostel Paulus schreibt: „Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene“ (Apg 15, 11). Das Wort ‚Gnade‘ wurde sehr oft wiederholt, wie z.B.: „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn,... sei mit euch allen“ (2.Kor 13, 13).

Ohne Zweifel beinhaltet das Wort ‚Gnade‘ in Zusammenhang mit der Anrede ‚Herr‘ beim Segenspenden eine göttliche Verbindung. Der Apostel sagt auch: „**Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn**“ (Kol 3, 17). Zweifelsohne ist die Tatsache, dass jedes Wort, jede Tat im Namen Jesu vollführt werden soll, ein Hinweis auf seine Göttlichkeit, denn er ist Gott der Herr. Der Apostel erklärt die Beziehung als Gott der Herr, mit Gott dem Vater: „damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „**Jesus Christus ist der Herr**“ - zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2, 10-11), denn Christus ist: „**der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens**“ (Hebr 1, 3), also wer Christus gesehen hat, hat auch den Vater gesehen (Joh 14, 9).

21. Zuletzt möchten wir festhalten, dass vor den Anreden ‚Herr‘, ‚o Herr‘, ‚mein Herr und mein Gott‘, Christus selbst sich diese Anrede verliehen hat. Er verbot nie, dass man ihn so nannte und beim Letzten Abendmahl sehen wir, dass der Herr zu den Jüngern die folgenden Worte sprach als er ihnen befahl, einen jungen Esel zu holen: „**Der Herr braucht ihn**“ (Mk 11, 3), (Lk 19, 31).

22. Die Worte ‚der Jesus Christus‘ wird gebraucht, um das Neue Testament zu beenden. Die letzten zwei Verse im Buche der Offenbarung lauten: „**Ja, ich komme bald. - Amen. Komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!**“ (Offb 22, 20-21). Beim zweiten Kommen des Herrn Jesus Christus werden wir Ihn mit dem Satz: „Komm, Herr Jesus Christus“ empfangen. Und bis er kommt, möge die Gnade unseres Herrn Jesus Christus unter uns weilen. Das Wort ‚Herr‘ ist ein klares Zeugnis dass Christus Gott ist, denn wir sagen nie für Menschen ‚unser Herr‘.

8. Der achte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Sohn Gottes ist

In diesem Beweis finden wir einen sehr wichtigen Punkt:

1. Werden nicht die Menschen ‚Kinder Gottes‘ genannt? Jawohl, die Menschen werden Söhne Gottes genannt, aber nicht im Sinne wie Christus Sohn Gottes genannt wird. Im Buche Genesis steht: „...sahen die Gottessöhne, wie schön die Menschentöchter waren“ (Gen 6, 2). Hier meint man damit die Söhne Sets und Enoschs: „Auch dem Set wurde ein Sohn geboren, und er nannte ihn Enosch. Damals begann man den Namen des Herrn anzurufen“ (Gen 4, 26), derweilen die Menschentöchter die Nachkommen Kains sind.

Daher sagt der Herr im Buche Jesaja des Propheten: „Ich habe Söhne großgezogen und emporgebracht, doch sie sind von mir abgefallen“ (Jes 1, 2) und im selben Buch steht: „Du, Herr, bist unser Vater. Unser Erlöser von jeher“ (Jes 63, 16), und „Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände“ (Jes 64, 7). Das ist eine Prophezeiung, aber durch Menschen ausgesprochen und bedeutet auf keine Weise Sohnschaft im Sinne von Gott sein.

Der Herr sagt im Buche Exodus: „Israel ist mein erstgeborener Sohn“ (Ex 4, 22), und im Buch der Sprichwörter: „Gib mir dein Herz, mein Sohn“ (Spr 23, 26). Im Neuen Testament wird Gott an manchen Stellen ‚Unser Vater‘ genannt; wir beten auch, Vater unser im Himmel‘ (Mt 6, 9). Die Sätze: ‚Himmlicher Vater‘, und ‚euer Vater der das Verborgene sieht‘ sind im Evangelium sehr zahlreich.

2. Die Sohnschaft der Menschen zu Gott ist entweder durch den Glauben, die Liebe oder Adoption zu verstehen. In Anbetracht des Glaubens sagt die Bibel über Christus: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben“ (Joh 1, 12). Der Satz ‚Kinder Gottes‘ bedeutet hier, ‚Gläubige‘.

Der heilige Apostel Johannes schreibt in seinem ersten Brief: „Seht, wie groß die Liebe Gottes ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es“ (1.Joh 3, 1). Daher ist es ein Akt der Liebe, dass Gott uns seine Kinder nennt. In Anbetracht der Adoption steht im Römerbrief: „Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden“ (Röm 8, 23). Es ist bekannt, dass derjenige der Sohn genannt wird - aber kein echter Sohn ist - es durch Adoption oder in geistiger Hinsicht geworden ist.

3. Auch wenn wir Kinder Gottes sind, so werden wir doch Diener genannt. Christus sagt: „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan“ (Lk 17, 10). Alle Tugendhaften sind Diener genannt worden; der Herr wird zu jenen sagen, die den guten Kampf gekämpft und das Himmelreich verdient haben: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn“ (Mt 25, 23). Obwohl wir Kinder Gottes sind, so sind wir erschaffen worden und wer erschaffen worden ist, den kann man nicht Gott nennen.
4. Die Sohnschaft Christi besteht aber aus Gott selbst. Daher wird er manchmal der Sohn oder der Einzige Sohn genannt, denn er hat die einzige Sohnschaft inne, da er dieselbe Natur und Gottheit mit Gott innehat. Hier wollen wir die Sohnschaft Christi zum Vater, die keine gewöhnliche Sohnschaft ist, erklären, und wie sie von allen - sogar von Gott dem Vater - bezeugt wurde.
5. Das Zeugnis des Vaters bei der Taufe seines Sohnes: Gott der Vater bezeugte es im Augenblick der Taufe: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“ (Mt 3, 17), (Lk 3, 22). Dieses Zeugnis wurde von geheimnisvollen Zeichen begleitet: die Himmel waren offen, der Heilige Geist erschien in Gestalt einer Taube, stieg auf Christus herab und eine Stimme ertönte vom Himmel, die Stimme des Vaters, der Zeugnis ablegte. Wenn die Sohnschaft Christi eine gewöhnliche Sohnschaft wäre, und alle Menschen Kinder Gottes, wo wäre dann der Sinn all dieser Zeichen? Zur Erinnerung an die Größe die sich bei der Taufe Christi manifestierte, nennen wir dieses Fest Epiphanie, d.h. göttliche Offenbarung.
6. Gott der Vater bezeugte die Sohnschaft und auch seine Gottheit vor den Aposteln auf dem Berg der Verklärung: „...seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose.....da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören“ (Mk 9, 2-7). Wenn Christus ein gewöhnlicher Sohn wäre, warum hätte er dann ein Bekenntnis seines Vaters gebraucht? Warum dann all das Licht und die Wolke bei der Verklärung? Und warum erscholl die Stimme des Vaters? Zudem gebietet uns der Satz: „auf ihn sollt ihr hören“, sich Ihm zu unterwerfen. Wenn alle Söhne Gottes wären, bei wem hätte dann der Vater mit derselben Kraft wie bei der Taufe und der Verklärung Christi Zeugnis abgelegt?

7. Das Bekenntnis des Vaters für den Sohn ist alt. Im zweiten Psalm steht: „Mein Sohn bist du.. Heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich gebe dir die Völker zum Erbe, die Enden der Erde zum Eigentum. Du wirst sie zerschlagen mit eiserner Keule, wie Krüge aus Ton wirst du sie zertrümmern“ (Ps 2, 7-9). Das ist eine Sohnschaft mit der Macht über die Enden der Erde; der Hl. Paulus schreibt darüber, dass Jesus Christus mächtiger als die Engel ist und von ihnen verehrt wird: „Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (Hebr 1, 5).
8. Die Sohnschaft Christi war das Ziel für das Schreiben des Evangeliums. Das Evangelium nach Markus beginnt folgendermaßen: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes“ (Mk 1, 1). Wenn Christus ein Sohn wäre wie alle andern Kinder Gottes, wo läge dann die Notwendigkeit dieses Bekenntnisses und all der Wunder die der Evangelist aufgeschrieben hat? Im Evangelium nach Johannes lesen wir, dass der Evangelist Wunder aufgeschrieben hat, die bei den andern Evangelisten nicht erwähnt worden sind; nachdem er alle Reden Christi, die auf seine Gottheit hinweisen, aufgeschrieben hat, endet er folgendermaßen: „Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20, 30-31).

Daher ist die Sohnschaft Christi keine gewöhnliche, sondern eine einzigartige göttliche. Wenn er ein gewöhnlicher Sohn gewesen wäre, warum hätte man dann all die Wunder wiedererzählt? Man schrieb sie nieder, damit wir glauben, dass er der Sohn Gottes ist und dass unser Glaube an seine Sohnschaft uns das Leben geben mag.

9. Die Sohnschaft Christi zu Gott war der Grundstein der Kirche. Jesus Christus fragte seine Jünger nach deren Glauben und den Glauben der Menschen an Ihn: „Für wen halten die Leute den. Menschensohn?“ und Petrus antwortete Ihm: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Christus nannte ihn ‚gesegnet‘ und sprach: „Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel“ und Christus fuhr fort: „auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16, 13-18). Wenn die Sohnschaft eine gewöhnliche Sohnschaft gewesen wäre, warum dann diese Worte über das ‚gesegnet sein‘ von Petrus? Warum hätte dann Gott der Vater die himmlischen Enthüllungen gemacht? Was bedeutet dann der Satz: „auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen?“ All dies wird in Einzelheiten erklärt werden, wenn wir die Gottheit Christi in Anbetracht des Glaubens, dass er der Sohn Gottes ist, besprechen.

10. Die Sohnschaft Christi zu Gott war der Grund für das Synedrium, Ihn zum Tode zu verurteilen. Die Hauptpriester konnten keinen Grund finden - obwohl viele falsches Zeugnis gegen Ihn ablegten - Ihn zum Tode zu verurteilen. Daher erhob sich der Hohepriester und sprach: „**Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?**“ (Mt 26, 63). Wenn nun seine Sohnschaft eine gewöhnliche, wie die aller Menschen gewesen wäre, warum hätte Ihn dann der Hohepriester vor der größten Synagoge jener Zeit gefragt, ob er der Sohn Gottes sei?

Als ihm der Herr bejahend antwortete und zwei Punkte seiner Göttlichkeit hinzufügte, nämlich dass er zur Rechten Gottes sitzen werde und in seinem Ruhm auf den Wolken des Himmels erscheinen werde: „**Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört**“ (Mt. 26, 63-65), so verurteilten sie Ihn für diese Aussage zum Tode.

11. Die Sohnschaft Christi war ein Grund der Bestürzung, Verwirrung und Auflehnung Satans. Als der Teufel Christus in der Wüste versucht hat, sagte er zu Ihm: „**Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird**“ (Mt 4, 3). Der Teufel setzte die Sohnschaft Christi zu Gott voraus, da dies die wunderbaren Kräfte, Steine in Brot zu verwandeln beinhaltet; eine gewöhnliche Sohnschaft aller Kinder Gottes beinhaltet dies nicht. Wiederum stellte der Teufel - durch den Mund der Menschen - bei der Kreuzigung Christi dieselbe Frage: „**Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab vom Kreuz!**“ (Mt 27, 40). Alle verstanden nun, dass die Sohnschaft Christi keine gewöhnliche war, sondern eine, die wundersame Kräfte einschloss, die es Ihm ermöglicht hätte, vom Kreuz herunterzusteigen.

12. Die Sohnschaft war Gegenstand der Verkündigung. Der Engel sprach zur Jungfrau Maria: „**Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden**“ (Lk 1, 35). Wenn Christus auf dieselbe Art wie alle Kinder Gottes ein Sohn Gottes gewesen wäre, dann hätte der Heilige Geist nicht auf die Jungfrau Maria herabkommen müssen, und die Kraft des Allerhöchsten hätte sie nicht überschatten müssen.

Diese Sohnschaft ist die Sohnschaft des Heiligen Geistes, so wie es der Engel dem heiligen Josef erklärte: „**...denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist**“ (Mt 1, 20). Der Engel sagte auch zur Jungfrau dass ihr Sohn: „**Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird keine Ende haben**“ (Lk 1, 32-33).

Kein Mensch regiert für immer und kein Königreich dauert ewig; das steht Gott allein zu. Die Verkündigung enthält eine göttliche Bedeutung über die Sohnschaft zu Gott; nämlich, dass er für immer und ewig regiere und dass sein Königreich kein Ende habe. Es ist möglich, dass die Verkündigung des Engels, Christus sei der Menschensohn, von der Prophezeiung Daniels stammt: „Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter“ (Dan 7, 13-14).

13. Die Beziehung von der Sohnschaft Christi zur Gottheit wird im Buche Jesaja erwähnt: „Denn uns ist ein Kind geboren. ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens“ (Jes 9, 5). In derselben Prophezeiung finden wir die Worte ‚Sohn‘ und ‚mächtiger Gott‘ und der Ausdruck, wunderbar‘ erinnert uns an die Worte des Herrn an Manoach, Samson’s Vater: „Warum fragst du mich nach meinem Namen? Er ist wunderbar“ (Ri 13, 18).
14. Die Beziehung der Sohnschaft Christi zur Gottheit wird auch im Buch der Sprichwörter erwähnt: „Wer stieg zum Himmel hinauf und kam wieder herab? Wer sammelte den Wind in seine Fäuste? Wer band das Wasser in ein Gewand? Wer setzte fest alle Enden der Erde? Wie ist sein Name und wie der Name seines Sohnes, wenn du es weißt?“ (Spr 30, 4). Hier spricht die Bibel nicht von irgendeinem Sohn der Kinder Gottes, sondern vom einzigen Sohn, der sich dadurch unterscheidet, dass er von derselben Natur Gottes ist.
15. Es gibt einen Beweis der Sohnschaft Christi zu Gott als er auf dem See wandelte. Dieses Wunder setzt seine Göttlichkeit voraus, denn er hat die Natur auf wundersame Weise überwunden. Christus wanderte auf miraculöse Art und Weise über das Wasser, so wie es die Jünger noch nie gesehen hatten. Petrus sagte darauf zu Ihm: „Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme“ (Mt 14, 28). Als der Herr es ihm erlaubte, wanderte auch Petrus durch die Kraft Gottes auf dem Wasser, als er aber zu zweifeln begann, sank er und Jesus rettete ihn. Das Evangelium berichtet: „Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn“ (Mt 14, 33). Meinten die Jünger mit dem Ausdruck ‚Sohn‘ eine gewöhnliche Sohnschaft wie sie dem Rest der Kinder Gottes zukommt? Unmöglich, denn das Gehen auf dem Wasser und die Erlaubnis für Petrus dasselbe zu tun, kann kein Kennzeichen dafür sein, dass er ein gewöhnliches Kind Gottes ist. Daher verehrten auch die Jünger Christus, und gebrauchten den Ausdruck ‚Sohn Gottes‘.

Ihre Verehrung war ein Bekenntnis, dass er der Sohn Gottes und seine Sohnschaft eine einzigartige, wundersame ist, die über Wind und Wasser gebietet.

16. Auch Nathanael bezeugte, dass Christus der Sohn Gottes ist und dass seine Sohnschaft wundersam und allmächtig sei. Der Herr sprach zu Nathanael: „**Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen**“ (Joh 1, 48). Als Nathanael sich der Kraft des Herrn bewusst wurde mit der Christus ungesehene Dinge der Zukunft oder Vergangenheit wusste, antwortete er Ihm: „**Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!**“ (Joh 1, 49). Natürlich meinte auch hier Nathanael keine gewöhnliche Sohnschaft, sondern die Sohnschaft, die die göttliche Eigenschaft beinhaltet Ungesehenes zu sehen. Christus akzeptiert dieses Bekenntnis Nathanaels, und um seinen Glauben zu stärken fügte er hinzu: „**Du glaubst, weil ich dir sagte, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst noch Größeres sehen.....Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn**“ (Joh 1, 50-51).
17. Der Zenturion glaubte an Christus als den Sohn Gottes, nachdem er ein Wunder erlebt hatte. Das Evangelium berichtet uns: „**Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschrakten sie sehr und sagten: Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!**“ (Mt 27, 54), (Mk 15, 38-39). Als sie das Erdbeben und die Dunkelheit, die um die sechste Stunde (Mittag) bis zur neunten Stunde über die Welt kam, sahen, glaubten sie und sprachen: „**Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn**“ (Mk 15, 39). Sie meinten damit die Sohnschaft, die Macht über die Naturgewalten hat, und daher steht im Evangelium „sie hatten Angst“. Vielleicht wurde ihr Glaube dadurch noch gestärkt als sie sahen, wie Blut und Wasser aus der Seitenwunde Christi floss, als der Soldat Ihn mit der Lanze durchbohrte (Joh 19, 34).
18. Das Wunder bei der Taufe Christi ließ Johannes den Täufer bezeugen, dass Christus der Sohn Gottes ist. Er sagte: „**Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes**“ (Joh 1, 33-34). Diese Sohnschaft Gottes, die Johannes der Priester und Prophet bezeugte, ist keine gewöhnliche, sondern eine göttliche - bezeugt, nachdem das Wunder geschehen war. Johannes der Täufer sagte daher: „**Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war**“ (Joh 1, 30), und es ist bekannt, dass Christus sechs Monate nach Johannes dem Täufer geboren wurde.

19. Ein weiteres Bekenntnis der Sohnschaft Christi zu Gott geschah, als er dem Blindgeborenen das Augenlicht schenkte. Nachdem Christus das Wunder vollbracht hatte, fragte er ihn: „**Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? (Sag es mir), damit ich an Ihn glaube. Jesus sagte zu Ihm: Du siehst Ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor Ihm nieder**“ (Joh 9, 35- 38).

In dieser Zwiesprache ging es nicht um eine gewöhnliche Sohnschaft, die alle Menschen innehaben, sonst hätte der blinde Mann nicht gefragt: Wer ist das, Herr? Wenn es eine gewöhnliche Sohnschaft gewesen wäre, hätte der Blinde gesagt: „Wir sind alle Kinder Gottes, sogar ich bin ein Sohn Gottes“. Diese Sohnschaft aber beinhaltet Glauben und ein Wunder; das Resultat war, dass der Blindgeborene den Herrn als den Sohn Gottes verehrte. Dieses Wunder ist bedeutsam, da es einerseits eine klare Bestätigung des Herrn enthält, dass er der Sohn Gottes sei und andererseits die Aufforderung an die Menschen, daran zu glauben.

20. Der Glaube an die Sohnschaft Christi zu Gott benötigte ein Predigen und Lehren. Wir sehen dies ganz deutlich bei dem äthiopischen Kämmerer, dem, als er die Prophezeiungen Jesajas über Christus las, Philippus begegnete. Er verstand die Bedeutung dieser Worte nicht, daher erläuterte Philippus sie ihm, worauf der Kämmerer ihn bat, ihn zu taufen, worauf Philippus antwortete: „**Wenn du aus ganzem Herzen glaubst, ist es möglich. Er antwortete: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist**“ (Apg 8, 27-37). Eine gewöhnliche Sohnschaft benötigt keine Erläuterungen, denn sie ist allen bekannt.

21. Dasselbe kann man von Martha sagen, die ihren Glauben bekannte, nachdem ihr der Herr erklärt hat, dass er die Auferstehung und das Leben sei; er sprach: „**Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, ... sie sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll**“ (Joh 11, 25-27). Natürlich bezog sich Martha hier auf eine spezielle Sohnschaft, die wundersame Eigenschaften beinhaltet; ‚der in die Welt kommen soll‘ d.h. er ist nicht von dieser Welt, aber er kam in diese Welt.

22. Christus selbst bestätigte seine Sohnschaft bei mehreren Gelegenheiten. Klar ist es beim Blindgeborenen (Joh 9, 35-37). Dann in seinen Worten zum Engel der Gemeinde in Thyatira in der Offenbarung: „**So spricht der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen und Beine wie Golderz**“ (Offb 2, 18). In allen Reden des Herrn über den Sohn Gottes geht dies klar hervor.

23. Die Sohnschaft Christi besteht in der Heiligen Dreifaltigkeit. Christus sagt zu seinen Jüngern: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28, 19). Der Gebrauch des Ausdrucks ‚Name‘ im Singular bedeutet, dass die Drei Eins sind. Denn seine Sohnschaft zum Vater ist keine gewöhnliche sondern eine spezielle, die seine Göttlichkeit beinhaltet, er wird ‚der Sohn‘ genannt.
24. Der Ausdruck ‚der Sohn‘ steht in der Bibel allein für Christus. Christus selbst sagt von sich: „Wenn euch also der Sohn befreit, dann seid ihr wirklich frei“ (Joh 8, 36). Er sprach diese Worte als er ihnen predigte, er sei gekommen um sie von ihren Sünden zu erlösen. Johannes der Evangelist sagte: „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“ (1. Joh 5, 12). Er gebrauchte im selben Vers beide Ausdrücke, ‚der Sohn‘ wie auch ‚der Sohn Gottes‘, um von ein und derselben Person zu sprechen. Er sagte auch: „Wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als den Retter der Welt“ (1. Joh 4, 14). Der Ausdruck ‚der Sohn‘ bedeutet Christus. Der Herr selbst spricht von sich als dem Sohn und dem Sohn Gottes.
25. Die Juden verstanden diese Sohnschaft zu Gott in der göttlichen Bedeutung. Sie fragten Ihn im Sanherdrin ob er der Sohn Gottes sei und als Jesus bejahte: „Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen?“ (Mt 26, 65). Im Evangelium nach Johannes steht: „Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichstellte“ (Joh 5, 18). Diese Göttlichkeit war es, warum die Juden Ihn töten wollten, sie sagten zu Christus: „Wir steinigen dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen Gotteslästerung; denn du bist nur ein Mensch und machst dich selbst zu Gott“ (Joh 10, 33). Für diese Anschuldigung wollten sie Ihn kreuzigen und sagten zu Pilatus: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er sich als Sohn Gottes ausgegeben hat“ (Joh 19, 7). Die gewöhnliche Sohnschaft von der Jesaja sagt: „Und doch bist du, Herr, unser Vater“ (Jes 64, 7) war kein Grund, Christus zum Tode zu verurteilen, aber die spezielle Sohnschaft, die die Bedeutung seiner Göttlichkeit und sein Gleichsein mit Gott beinhaltet, war es. Und dies führt uns zum neunten Beweis.

9. Der neunte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der einzige Sohn Gottes ist

Christus wurde der Einzige Sohn Gottes genannt, um Ihn von dem Rest der Kinder Gottes - die Kinder durch die Liebe, den Glauben und durch Adoption sind - zu unterscheiden. Er ist der Alleinige Sohn, der dieselbe Natur, Essenz und Göttlichkeit mit Gott hat. Christus wurde in den folgenden Stellen der ‚Alleinige Sohn‘ genannt:

1. „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1, 18), d.h. Christus erklärte, er sei Gott, und wir kennen Gott durch seinen sichtbaren inkarnierten Sohn, denn der Vater in all seiner Göttlichkeit kann von uns nicht gesehen werden.
2. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (3.Joh 16).
3. „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat“ (Joh 3, 18). Wenn der Glaube an diesen Einzigen Sohn das Leben verleiht und die Sünden tilgt, dann ist dies ein Beweis seiner Göttlichkeit.
4. „Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben“ (1.Joh 4, 9). Wir können nur durch Ihn leben, wenn er Gott ist, denn er ist die Quelle allen Lebens.
5. „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1, 14). Hier spricht der Evangelist über die Ehre, die Christus als dem Einzigen Sohn Gottes zukommt.
6. In diesen fünf Versen der Heiligen Schrift spricht man von Christus als dem Einzigen Sohn des Vaters, und unterscheidet Ihn so vom Rest der Menschheit. Wir haben in allen Einzelheiten über die Gottheit des Sohnes im vorangegangenen Beweis gesprochen. Es genügt, denn aus den oben erwähnten Versen geht hervor, dass Christus die Lebensquelle ist, ewigwährendes Leben wird durch Ihn gewährt, der Glaube an Ihn rettet vor Verdammnis und dem Gericht, und Ihm steht die Ehre zu, der Einzige Sohn Gottes zu sein. Der bloße Glaube an Ihn bezeugt seine Göttlichkeit, wie wir es erklären werden.

10. Der zehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht des Glaubens an ihn

1. Wir sollten nur an Gott allein glauben. An diesem Glauben hängt das ewige Leben und das Schicksal der Menschen. Wir finden daher einen sehr wichtigen Vers in der Heiligen Schrift, nämlich die Worte Christi: „**Glaubt an Gott, und glaubt an mich!**“ (Joh 14, 1). Er setzt den Glauben an Ihn, dem Glauben an den Vater gleich.
2. Wenn der Glaube an Christus zum ewigen Leben führt (Joh.3:16), so führt der Unglaube zur Verdammnis. Daher spricht der Herr: „... **denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben**“ (Joh 8, 24). Über den Glauben an Ihn und das Leben sagt Er, als er Lazarus vom Tode erweckte: „**Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben**“ (Joh 11, 25-26).
3. Durch den Glauben an Christus werden wir erlöst. Die Rettung des Menschen hängt von seinem Glauben an Christus ab. Daher sagten Paulus und Silas zum Gefängniswärter in Philippi: „**Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus**“ (Apg 16, 31). Natürlich wird dies erfüllt werden, vorausgesetzt dass man die Dinge, die mit dem Glauben verknüpft sind, tut, z.B.: „**Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden**“ (Mk 16, 16).
4. Wer also ist Christus, dass jeder, der an Ihn glaubt, von den Sünden befreit wird? Der heilige Petrus sagte bei der Bekehrung des Cornelius: „**Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt**“ (Apg 10, 43). Und der heilige Paulus sagte beim Konzil von Antiochien in Pisidien: „**Ihr sollt also wissen, meine Brüder: Durch diesen wird euch die Vergebung der Sünden verkündet, und in allem, worin euch das Gesetz des Mose nicht gerecht machen konnte, wird jeder, der glaubt, durch ihn gerecht gemacht**“ (Apg 13, 38-39).

Natürlich fügen wir diesem Glauben noch die Worte des heiligen Petrus, die er an Pfingsten zu den Juden sprach, hinzu. Als sie im innersten Herzen getroffen waren, glaubten sie und erkundigten sich nach dem Weg der Erlösung. Der heilige Petrus sagte zu ihnen: „**Kehrt um, und jeder lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen**“ (Apg 2, 38). Also, der Glaube führt zur Taufe, die Taufe zur Vergebung der Sünden, dies wiederum ermöglicht uns die Rechtfertigung durch das Blut Christi. Es gibt zahlreiche Verse über den Glauben und die Rechtfertigung sowie über die Taufe, die uns den Heiligen Geist empfangen lässt (Apg 13, 39); (Röm 5, 1).

5. Daher besteht zwischen dem Glauben an Christus und dem Empfangen des Heiligen Geistes eine Beziehung. Derjenige, der an Christus glaubt, ist dazu ausersehen, den Heiligen Geist zu empfangen. Jesus Christus sagt: „**Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt: Aus seinem Innern werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war**“ (Joh 7, 38-39).
6. Auf den Glauben an Christus folgt die Arbeit des Heiligen Geistes, so wie es der Apostel im 1. Korinther ausdrückt: „**Und keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet**“ (1.Kor 12, 3). Daraus erklärt sich, warum der Heilige Geist vor der Taufe auf Cornelius und seine Begleiter herabkam. Es war eine vorläufige Tat des Heiligen Geistes, anders als beim Herabkommen des Heiligen Geistes, dessen die Gläubigen durch Handauflegung und Salbung teilhaftig wurden.
7. Über die Konsequenzen des Glaubens an Christus steht auch: „**Wer an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen**“ (Röm 9, 33); (Röm 10, 11); (1.Petr 2, 6). Damit meint man, dass derjenige, der an Christus glaubt, am Tage des Letzten Gerichts nicht der Schande ausgesetzt wird.
8. Der Glaube an Christus ist somit eine sehr ernsthafte Sache, von der unser ewiges Leben abhängt. Wie ernst tönen die Worte des Apostels: „**Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm**“ (Joh 3, 36). Der Glaube an Christus ist mit der Erlösung, Vergebung der Sünden und den Gaben des Heiligen Geistes verknüpft. Wenn wir den Glauben meinen, dann bedeutet das allumfassend die Elemente wie Taufe, Busse, Taten die die Früchte des Glaubens sind, und es uns ermöglichen, einen lebendigen Glauben zu leben.
9. Die Taufe mit all ihren geistigen Wirksamkeiten hängt auch von diesem Glauben ab, denn sie kann niemals gespendet werden ohne dass man den Glauben hat. Daher sprach Philippus zum äthiopischen Kämmerer, der sich taufen lassen wollte: „**Wenn du aus ganzem Herzen glaubst, ist es möglich. Er antwortete: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist**“ (Apg 8, 37).
10. Der Glaube war die Grundlage und das Ziel, das Evangelium zu schreiben. Daher sagt der Evangelist Johannes über die Verse, die im Evangelium stehen: „**Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen**“ (Joh 20, 31).

11. Dieser Glaube berechtigt die Gläubigen, geboren durch das Wasser und den Geist, sich als Kinder Gottes zu bezeichnen; daher steht im Evangelium: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben“ (Joh 1, 12).
12. Niemand auf der Welt kann jemandem all diese geistigen Gaben, die wir erwähnt haben, verleihen, auch wenn er noch so an sich glaubt. Denn diese Gaben sind mit dem ewigen Leben, seiner Stellung als Gotteskind und seine Mitgliedschaft in der Kirche durch den Glauben und die Taufe verknüpft.
13. Aus was besteht denn der Glaube an Christus? Wir glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist (Joh 20, 31); dass er der Einzige Eingeborene Sohn des Vaters (Joh 3, 16-18) in all seiner göttlichen Bedeutung, die diese Worte beinhalten, ist; dass er im Vater ist und der Vater in Ihm (Joh 14, 10-11); dass derjenige, der Christus sieht, auch den Vater gesehen hat (Joh 14, 9); dass er das Leben ist (Joh 1, 4); dass er der Erlöser der Welt ist (1.Joh 4, 14); dass er der Sühner unserer Sünden ist (1.Joh 4, 10); (1.Joh 2, 2), und wir glauben an seine Worte und den Weg den er für unsere Rettung vorgezeigt hat. All dies bezeichnet die Gottheit Christi und wir fügen all dem unseren Glauben an seine göttlichen Attribute bei.

11. Der elfte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Retter und Erlöser ist

Dieser Beweis beinhaltet 4 Hauptpunkte:

1. Gott allein erlöst und rettet die Menschen
2. Die theologische Grundlage dieser Tatsache
3. Christus allein ist der Retter und Erlöser der Welt
4. Folgerung: Christus ist Gott.

11.1 Gott allein erlöst und rettet die Menschen

Die Heilige Schrift bezeugt dies ausdrücklich. Im Buche der Psalmen steht: „Loskaufen kann doch keiner den andern noch an Gott für ihn ein Sühnegeld zahlen....Doch Gott wird mich loskaufen aus dem Reich des Todes, ja, er nimmt mich auf (Sela)“ (Ps 49, 8-16). Der Prophet David wiederholt dies als er sagte: „Lobe den Herrn, meine Seele, und alles in mir seinen heiligen Namen!....der dir all deine Schuld vergibt....der dein Leben vor dem Untergang rettet“ (Ps 103, 1-4).

Im Buche des Propheten Jesaja steht an mehreren Stellen: „So spricht der Herr, Israels König, sein Erlöser, der Herr der Heere: Ich bin der Erste, ich bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 44, 6). Daher ist der Erlöser dieser Eine Gott, der Herr der Heere, der Erste und der Letzte. Der Prophet Jesaja wiederholt es nochmals: „Herr der Heere heißt er und Der Heilige Israels“ (Jes 47, 4), und „So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der Herr, dein Gott“ (Jes 48, 17). Und Gott spricht: „Denn ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand ergreift....Der Heilige Israels löst dich aus“ (Jes 41, 13-14).

Die Jungfrau Maria spricht von Gott als dem Retter: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“ (Lk 1, 46-47); und der Apostel Paulus sagt: „Gott unser Retter“ (Tit 2, 10), und: „Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien“ (Tit 3, 4). Der Apostel Judas schließt seinen Brief mit demselben Bekenntnis: „Dem einen Gott aber, der die Macht hat, euch vor jedem Fehltritt zu bewahren und euch untadelig und voll Freude vor seine Herrlichkeit treten zu lassen, ihm, der uns durch Jesus Christus, unseren Herrn, rettet, gebührt die Herrlichkeit, Hoheit, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und für alle Zeiten. Amen.“ (Jud 24, 25).

Die Errettung steht Gott alleine zu, wie Gott es ausdrücklich selbst sagt: „.....du sollst keinen anderen Gott kennen als mich. Es gibt keinen Retter außer mir“ (Hos 13, 4); „War es nicht ich, der Herr? Es gibt keinen Gott außer mir; außer mir gibt es keinen gerechten und rettenden Gott“ (Jes 45, 21); und: „Dann wirst du erkennen, dass ich, der Herr, dein Retter bin und ich, der Starke Jakobs, dein Erlöser“ (Jes 49, 26); (Jes 60, 16).

11.2 Die theologische Grundlage dieser Tatsache

1. Die Sünde, die der erste Mensch beging und die jeder Mensch begeht, ist eine Sünde gegen Gott, indem er ungehorsam ist, und es ihm an Liebe und Respekt für Gott fehlt. Es ist sowohl Auflehnung gegen das Königreich Gottes und Widerstand gegen den Heiligen Geist und die Werke der Gnade wie auch Mangel an Glauben. Daher sagt David der Prophet in seinem Psalm: „Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt“ (Ps 51, 6). Daher enthielt sich Joseph der Gerechte der Sünde und sagte: „Wie könnte ich da ein so großes Unrecht begehen und gegen Gott sündigen?“ (Gen 39, 9).
2. Alle Menschen sündigten: „Alle sind sie abtrünnig und verdorben, keiner tut Gutes, auch nicht ein einziger“ (Ps 14, 3). Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6, 23), und „...und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten“ (Röm 5, 12).
3. Da die Sünde gegen Gott ist und Gott unendlich ist, so ist auch die Sünde und deren Strafe unendlich. Sollte sie gesühnt werden, dann muss dies eine unendliche Sühne sein für alle Menschen aller Generationen, bis ans Ende der Welt.
4. Nur Gott allein ist unendlich. Daher musste er Fleisch annehmen, musste zum Menschensohn werden: „Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die ganze Welt“ (1.Joh 2, 2).
5. Die Sühne kam durch Jesus Christus, der die ganze Welt erlöste, zu uns. Wenn er nicht Gott wäre, dann wäre die Sühne nicht allumfassend, so aber ist sie unendlich, da er der unendliche Gott ist, von dem der Apostel sagte: „Denn in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes“ (Kol 2, 9).

11.3 Christus ist der alleinige Erlöser und Retter der Welt

Bei der Verkündigung sagte der Engel, dass Christus der Herr, Jesus genannt werden soll, denn: „er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1, 2).

Aber die Erlösung war nicht nur für sein Volk, denn er sagte: „**denn ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten**“ (Joh 12, 47). Und man sagte von Ihm: „**Er ist wirklich der Retter der Welt**“ (Joh 4, 42). Von sich selbst sagte der Herr: „**Ich kam das zu retten was verloren war**“ (Mt 18, 11), denn die ganze Welt litt unter der Todesstrafe.

Christus kam, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Es steht geschrieben: „**er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen**“ (Mt 1, 21). Der heilige Apostel Paulus sagte: „**Christus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der erste**“ (1.Tim 1, 15), denn „**er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen**“ (Tit 2, 14), und „**Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes freigekauft**“ (Gal 3, 13).

Christus schenkte uns eine vollständige, ewigwährende Erlösung. Der Apostel Paulus sagt, dass Christus der Hohepriester: „**für immer retten kann**“ (Hebr 7, 25), und „**zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden**“ (Hebr 5, 9). Daher fragte sich der Apostel: „**wie sollen dann wir entrinnen, wenn wir uns um ein so erhabenes Heil nicht kümmern**“ (Hebr 2, 3).

Halten wir daher fest, Christus kam als Erlöser und Retter, als Sühneopfer, um alle Menschen von ihren Sünden zu erlösen und um sie vor Strafe zu bewahren. Er hat uns eine ewigwährende Erlösung angeboten. Christus allein ist der Retter: Der heilige Apostel Petrus sagte: „**Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen**“ (Apg 4, 12).

11.4 Folgerung: Christus ist Gott

1. Wie wir früher erwähnten, braucht es ein unendliches Sühneopfer, um die Welt von den Sünden zu befreien, und nichts ist unendlich außer Gott allein. Da Jesus Christus das Sühneopfer anbot und es aufs äußerste vollbrachte; so die Menschheit von allem Frevel erlöste und sie vor der ewigen Verdammnis rettete, so ist er der Unendliche und daher Gott. Die Erlösungstat ist ein wahrhafter Beweis, dass Christus Gott ist, wäre dem nicht so, so hätte die Erlösungstat nicht genügt, um die ganze Welt von der Sünde zu erlösen.
2. Gott sagt: „**du sollst keinen anderen Gott kennen als mich. Es gibt keinen Retter außer mir**“ (Hos 13, 4), und „**Es gibt keinen Gott außer mir; außer mir gibt es keinen gerechten und rettenden Gott**“ (Jes 45, 21). Es ist bewiesen, dass es einen Retter gibt und er ist Jesus Christus der alleinige Erlöser, und es gibt keinen andern Namen unter dem Himmel durch den die Menschheit erlöst werden kann (Apg 4, 12). Wie können wir nun all diese Verse verstehen? Sind die Worte Gottes unwahr, oder ist es die Bibel?

Weit gefehlt! Gott ist wahrhaftig. Gott kann nur wahrhaftig sein, wenn Gott Christus ist, sodass wenn wir sagen, Gott ist der Erlöser, wir zur selben Zeit meinen, dass Christus der Erlöser ist.

3. Wenn Christus nicht Gott wäre und sich für das Wohl der Menschen um seiner Liebe zu ihnen geopfert hätte, liebt er dann die Menschen mehr als es Gott tut? Gibt es jemanden, der die Menschheit mehr liebt, außer Gott? Nicht einmal die Zeugen Jehovas können so etwas behaupten.
4. Wenn Christus nicht Gott wäre, und er gezwungen worden wäre aus lauter Gehorsam das Sühneopfer zu vollbringen, dann wäre das Hauptprinzip der Erlösung nicht vorhanden und würde zudem in Widerspruch zu den Worten Jesu stehen: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15, 13). Auch mit der Heiligen Schrift würde dies nicht übereinstimmen: „Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen“ (Tit 2, 14).
5. Wenn Christus nicht Gott wäre und Gott ihm befohlen hätte, diese Tat aus Liebe Gottes zu den Menschen laut den Worten: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab“ (Joh 3, 16) zu vollbringen, bedeutet dies dann, dass Gott die Welt auf Kosten eines andern liebt?
6. Natürlich nicht! Diesen Vers kann man nur so verstehen, dass Gott und Christus Eins sind, wie Jesus der Herr sagt: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10, 30). So wissen wir nun, dass Gott die Welt durch sich erlöste, wie es in der Heiligen Schrift steht: „Loskaufen kann doch keiner den andern noch an Gott für ihn ein Sühnegeld zahlen... Doch Gott wird mich loskaufen aus dem Reich des Todes, ja er nimmt mich auf (Sela)“ (Ps 49, 8-16). So werden die Worte des Apostels Paulus wahr: „denn wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, den Retter aller Menschen“ (1.Tim 4, 10).
7. Wenn Christus nicht Gott wäre, dann wäre es falsch, wenn die Menschen ihn und nicht Gott verehrten, denn er hat sie laut der Heiligen Schrift aus dem Nichts erschaffen: „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1, 3-10). Die Zeugen Jehovas bezeugen, dass Christus der Schöpfer ist und sie mit seinem kostbaren Blut erkauft und sie für Ihn selbst als sein spezielles Volk geläutert hat (1.Petr 1, 8); (Tit 2, 14). Wer kann eine Nation dafür tadeln, dass sie ihren Schöpfer und Erlöser verehrt?
8. Wir halten nicht nur an dem Glauben, dass Christus Gott ist, fest, da dies der fundamentale Beweis der Erfüllung der Erlösung ist, sondern auch weil es die Worte Gottes bestätigt: „Aus der Gewalt der Unterwelt sollte ich sie befreien? Vom Tod sollte ich sie erlösen?“ (Hos 13, 14). Gott selbst sprach sich diese Tat, die er auch ausführte, zu. Daher ist Gott wahrhaftig, sowie die Worte Jesu: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10, 30).

12. Der zwölfte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Beziehung zum Vater

Die Beziehung des Sohnes zum Vater beweist die Gottheit des Sohnes. Die hauptsächlichsten Teile dieser Beziehung ersehen wir aus Erklärungen von Jesus Christus selbst. Nach einigen dieser Erklärungen wollten die Juden Ihn töten. Wir wollen nun die wichtigsten Charakteristiken der Beziehung zwischen Vater und Sohn diskutieren.

1. Wenn der Sohn der Logos Gottes ist, dann bezeugt dies unzweifelhaft die Göttlichkeit des Sohnes; denn Gott und sein Logos sind Eins, und es ist gesagt worden, dass Christus die Weisheit und die Kraft Gottes ist (1.Kol 1, 23-24).
2. Der Herr Jesus Christus sagte: „**Ich und mein Vater sind eins**“ (Joh 10, 30), die Juden verstanden den Ernst dieser Worte in Anbetracht seiner Göttlichkeit, daher wollten sie Ihn steinigen. Als er sie fragte warum sie Ihn steinigen wollten, antworteten sie Ihm: „**...wegen Gotteslästerung; denn du bist nur ein Mensch und machst dich selbst zu Gott**“ (Joh 10, 31- 33). Jesus Christus wiederholte die Tatsache, dass er und sein Vater Eins sind in seinem langen Selbstgespräch mit dem Vater, als er über seine Jünger sprach: „**Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir**“ (Joh 17, 11) und wiederholte den Satz: „**...denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind**“ (Joh 17, 22), damit sie eine Kirche, eines Geistes seien so wie Wir Eine Gottheit und Eine Natur.
3. Christus sagte auch: „**...dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist**“ (Joh 14, 10) und wiederholte nochmals: „**...dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke**“ (Joh 14, 11). Der Herr meint damit die Werke, die seine Gottheit sichtbar machen, wie die Werke der Schöpfung. Nochmals wiederholte er diese Beziehung in seinem Selbstgespräch mit dem Vater: „**Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin**“ (Joh 17, 21). Der Vater in Ihm bedeutet, dass die Göttlichkeit in Ihm wohnt, d.h. die Einheit der Göttlichkeit mit der Menschlichkeit wohnt in Ihm. Die beste Erklärung dieses Punktes finden wir in den Worten des heiligen Paulus: „**Denn in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes**“ (Kol 2, 9). Das Innewohnen der Göttlichkeit in Christus ist das Innewohnen der Person des Vaters in Ihm; so wie das Licht in der Sonne ist, die Hitze im Feuer oder der Gedanke im Verstand; immer unter der Voraussetzung dass beide Dinge eine Einheit sind.

4. Jesus selbst sprach über seine starke Beziehung zum Vater: „**Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein**“ (Joh 17, 10), sowie im Kapitel 16, Vers 15 „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Diese Aussage kann niemals von einem Menschen stammen, denn sie bedeutet totale Gleichheit mit Gott dem Vater. Daher wollten die Juden Christus steinigen, denn er setzte sich Gott gleich (Joh 5, 18). Der Apostel Paulus schreibt: „**Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein**“ (Phil 2, 6), d.h., dass er als gleichbedeutend wie der Vater, handelte.
5. Christus sagte auch, dass er die Werke des Vaters tue, und weiter sprach er zu den Juden: „Wenn ich nicht die Werke meines Vaters vollbringe, dann glaubt mir nicht. Aber wenn ich sie vollbringe, dann glaubt wenigstens den Werken, wenn ihr mir nicht glaubt. Dann werdet ihr erkennen und einsehen, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin. Wieder wollten sie ihn festnehmen; er aber entzog sich ihrem Zugriff (Joh 10, 37-39). Die Tatsache, dass Christus die Werke des Vaters tut, beweist seine Göttlichkeit. Daher wollten die Juden Ihn töten. Als Christus sagte: „**Mein Vater ist noch immer am Werk, und auch ich bin am Werk**“ (Joh 5, 17), betrachteten die Juden seine Worte als eine Deklaration seiner Gleichheit mit dem Vater. Daher folgen auf diesen Vers die Worte: „**Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, ihn zu töten**“ (Joh 5, 18). Der Herr erklärte aber diesen Punkt im einzelnen als er sagte: „**Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wenn er will**“ (Joh 5, 21).
6. Christus sagte auch: „**damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren**“ (Joh 5, 23). Kein Mensch kann es wagen diese Worte auszusprechen. Die Tatsache, dass sich Christus in der Verehrung dem Vater gleichsetzt, ist Beweis seiner Gottheit.
7. Der Herr sagte weiter: „**Glaubt an Gott, und glaubt an mich!**“ (Joh 14, 1). Dass die Menschen an Christus glauben sollten, wie sie an den Vater glauben, bezeugt seine Gleichheit mit dem Vater und beweist seine Göttlichkeit.
8. Der Herr sagte: „**Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen**“ (Joh 14, 9). Er tadelte Philippus als dieser sagte: „**Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns**“ (Joh 14, 8) und antwortete ihm: „**Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist?**“ (Joh 14, 8-10). Weiter sprach der Herr zu seinen Jüngern: „**Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen**“ (Joh 14, 7). Tatsächlich sehen wir den Vater in der Gestalt seines Sohnes, denn er ist das genaue Bild der Person des Vaters und der Glanz seiner Herrlichkeit (Hebr 1, 3).

9. Es gibt eine weitere Beziehung des Herrn Jesus Christus zum Vater, die seine Gottheit bezeugt, nämlich dass er zur Rechten des Vaters thront. Die göttliche Offenbarung spricht an manchen Stellen davon:
- a. Die Worte des Herrn, die er während des Verhörs zum Hohenpriester sagte: „Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen“ (Mt 26, 64).
 - b. Die Worte des Märtyrers Stephanus: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ (Apg 7, 56).
 - c. Die Worte des Evangelisten Markus über die Himmelfahrt: „Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes“ (Mk 16, 19).
 - d. Der heilige Paulus sagte über Christus: „...er hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt“ (Hebr 1, 3).
 - e. Die Worte des heiligen Paulus, als er erklärte, Christus sei mächtiger als die Engel: „Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich mir zur Rechten, und ich lege dir deine Feinde als Schemel unter die Füße?“ (Hebr 1, 13). Paulus nahm diese Worte aus dem Psalm 110, in dem steht: „So spricht der Herr zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten und ich lege dir deine Feinde als Schemel unter die Füße“ (Ps 110, 1).

Was verstehen wir darunter, dass Christus zur Rechten des Vaters sitzt? Der Vater hat weder eine rechte noch eine linke Seite, denn er ist unendlich und erfüllt alle Dinge. Es gibt kein Vakuum zu seiner Rechten damit jemand dort sitzt. Was bedeuten dann die Worte „sitzt zu seiner Rechten“? Das Wort „zur Rechten“ ist ein Symbol der Macht, Rechtschaffenheit und Majestät.

Dieser Symbolismus ist gleichbedeutend der Ausdrücke des Herrn „dein rechtes Auge, deine rechte Hand“ in (Mt 5, 29-30). Zur Rechten des Vaters heißt die Macht, Rechtschaffenheit und Majestät des Vaters. Daher heißt es einmal, der Sohn saß zur Rechten der Macht und ein anders Mal, dass er zur Rechten der Majestät saß. Das Wort „saß“ bedeutet hier verblieb.

Das bedeutet, dass der Sohn sich selber erniedrigte, vor uns als schwach erschien, aufs Gesicht geschlagen, gegeißelt und gekreuzigt wurde, durch die Himmelfahrt in seine Macht eintrat und wir werden Ihn nie mehr in Schwachheit sehen.

Bei seinem zweiten Kommen wird er in aller Herrlichkeit, umgeben von den Engeln, auf den Wolken daherkommen (Mt 25, 31), denn sein zweites Kommen wird in großer Macht und Herrlichkeit sein (Mt. 24, 30).

Der Sohn also, der als Sünder und Verbrecher vor uns stand und der vor dem Vater stand und alle Sünden der Welt auf sich nahm, wird zur Rechten seines Vaters sitzen, d.h. in Rechtmäßigkeit und niemand kann es wagen, Ihn nochmals zu verurteilen.

Der Ausdruck „sitzt zur Rechten der Macht“ bedeutet, dass der Zustand der Erniedrigung beendet ist, und dass der Sohn in seine Herrlichkeit einging. Daher heißt es auch, dass er bei seinem zweiten Kommen: „in seiner Hoheit kommt und in der Hoheit des Vaters“ (Lk 9, 26). weiter steht: „Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen“ (Mt 16, 27). Diese Herrlichkeit ist das Sitzen zur Rechten des Vaters.

13. Der dreizehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er jenseits der Zeit steht

1. Christus sagte zu den Juden: „Noch ehe Abraham wurde, bin ich“ (Joh 8, 58). Das heißt dass er war und Tausende von Jahren vor seiner Menschwerdung existierte. Die Juden verstanden dies als Hinweis auf seine Gottheit. Daher: „Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen“ (Joh 8, 59).
2. Obwohl Jesus genetisch ein Nachkomme Davids ist, sagte er im Buche der Offenbarung: „Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids“ (Offb 22, 16). Der Ausdruck „Stamm“ ist ganz klar verständlich, denn er ist ein Nachkomme Davids, aber der Ausdruck „Wurzel“ bedeutet, dass er vor David existierte. Einer der Priester, der um den göttlichen Thron steht, bezeugte dies und sagte zu Johannes dem Seher: „Gesiegt hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross aus der Wurzel Davids“ (Offb 5, 5).
3. Die Heilige Schrift bezeugt die Existenz Christi vor David, Juda und Abraham, denn der Herr sprach im Psalm: „ich habe dich gezeugt noch vor dem Morgenstern, wie den Tau in der Frühe“ (Ps 110, 3).
4. Christus war, bevor die Welt existierte, oder eher vor aller Zeit. In seinem Selbstgespräch mit dem Vater sagte er: „Vater, verherrliche du mich jetzt bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war“ (Joh 17, 5); und „...weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt“ (Joh 17, 24). Daher existierte Christus schon vor der Erschaffung der Welt.
5. Der Apostel Paulus schreibt: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1, 15). „Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand“ (Kol 1, 16-17). Daher war Christus vor allen andern Dingen. Warum? Durch Ihn sind alle Dinge geschaffen worden.
6. Natürlich bedeutet die Tatsache, dass Christus alles erschuf, dass er vor allen Dingen existierte. Der Evangelist Johannes sagt: „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1, 3); und „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden“ (Joh 1, 10). Da die Welt durch Ihn erschaffen worden ist, war er vor der Welt und vor allen Dingen.
7. In der Prophezeiung von Micha dem Propheten lesen wir die expliziten Worte über die Existenz Christi vor allen Zeiten. Der Prophet sagt: „Aber du, Bethlehem- Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll.“

„Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen“ (Mi 5, 2). Hier schreibt der Prophet Christus die Ewigkeit zu, die allein ein Attribut Gottes ist. Was bedeutet „sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen“? Es bedeutet, dass

8. Christus zusammen mit dem Vater aus der Ewigkeit kam, d.h. er kommt aus dem Vater vor aller Ewigkeit, denn er ist der Sohn in der Heiligen Dreifaltigkeit. Er ist der Logos von Gott und der Logos Gottes war in Ihm von aller Ewigkeit an. Er ist die Weisheit Gottes und die Weisheit Gottes war von Ewigkeit an in Ihm. Wenn nun die Ewigkeit nur Gott allein zugeschrieben wird, dann ist Christus Gott, denn er ist ewig und vor aller Zeit.
9. Die Ewigkeit Christi wird klar in den Worten des Apostels: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebr 13, 8). Und der Herr sagt zu seinen Jüngern: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20). Der Prophet Daniel sagt über diese Ewigkeit: „Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter“ (Dan 7, 14).

14. Der vierzehnte Beweis: Christus IST Gott: in Anbetracht dessen, dass er der erste und der letzte ist

Dieser Beweis beinhaltet drei Hauptpunkte:

1. Gott allein ist der Erste und der Letzte. Es gibt keinen Gott vor oder nach Ihm.
2. Auch Christus ist der Erste und der Letzte, das Alpha und das Omega.
3. Folgerung: Christus ist Gott.

14.1 Gott allein ist der Erste und der Letzte

Vor aller Ewigkeit war Gott allein da. Er ist der Erste und ist das Alpha. Dann schuf Gott alle Kreaturen; alles ist seiner Hände Werk. Niemand auf der Welt kann von sich sagen, er sei das Alpha oder der Erste, denn die Vollkommenheit steht allein Gott zu. Daher sehen wir, dass Gott im Buche Jesaja sich diese Eigenschaft zuschreibt: „Ich bin der Erste, ich bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 44, 6); „Ich bin es, ich, der Erste und auch der Letzte. Meine Hand hat die Fundamente der Erde gelegt, meine Rechte hat den Himmel ausgespannt;“ (Jes 48, 12-13), und „Vor mir wurde kein Gott erschaffen, und auch nach mir wird es keinen geben“ (Jes 43, 10).

14.2 Unser Herr Jesus Christus ist der Erste und der Letzte

1. Im Buche der Offenbarung steht: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen. Ja, amen. Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung“ (Offb 1, 7-8).
2. Der heilige Johannes der Seher sagt: „Ich, euer Bruder Johannes, der wie ihr bedrängt ist, der mit euch an der Königsherrschaft teilhat und mit euch in Jesus standhaft ausharrt, ich war auf der Insel Patmos um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune, sie sprach: Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte....Da wandte ich mich um, weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah; er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold“ (Offb 1, 9-13).

Wer ist dieser, der wie der Menschensohn aussieht, niemand anders als der Herr Jesus Christus, der sagte: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte“. Johannes der Seher betont dies noch indem er sagt:

3. „Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit“ (Offb 1, 17-18). Wer außer Christus lebt, obwohl er tot war, denn er ist auferstanden.
4. Dies wird im letzten Kapitel der Offenbarung wiederholt, als der Herr sagte: „Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende....Ich, Jesus....“ (Offb 22, 12-16).

14.3 Folgerung: Christus ist Gott

1. Gott sagt im Buche Jesaja: „Ich bin es, ich, der Erste und auch der Letzte“, und wiederholt diese Worte einige Male. Christus unser Herr sagt im Buch der Offenbarung „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“ (Offb 22, 13), und auch er wiederholt diese Worte einige Male. Wie können diese Worte so übereinstimmen? Nur darum, weil Christus Gott ist. Gott ist wahrhaftig.
2. Christus sagt, dass er der Erste und das Alpha sei. Das heißt, es gibt nichts vor Ihm. Man kann diesen Satz nur so verstehen, dass er selbst Gott ist; andernfalls hätte Gott gar nicht existiert, denn es gibt nichts vor dem Ersten und nichts vor dem Alpha. Wie kann das, was Christus von sich sagte - Er sei der Erste - mit dem was Gott sagte „Ich bin ich, vor mir gab es keinen Gott, noch wird es Einen nach mir geben“, übereinstimmen? Diese Übereinstimmung rührt daher, dass sie vom gleichen Sprecher geäußert worden sind.
3. Wenn Christus der Erste ist, dann ist er nicht erschaffen worden, denn es gab ja niemanden vor Ihm, der Ihn hätte erschaffen können. Und wenn er nicht erschaffen worden ist, dann ist er Ewig und daher Gott. Zwei Oppositionen: Nachdem wir die vorangegangenen Beweise in der Zeitung der Sonntagsschule vom Juli 1953 publiziert hatten, veröffentlichten die Zeugen Jehovas in ihrer Zeitschrift der Wachturm, November 1953 zwei Entgegnungen:

4. Sie erklärten, dass derjenige der kommen wird, Gott der Vater sei! Sie stützten sich auf die Worte in der Offenbarung, Kapitel 1, Vers 8.
5. Sie erklärten weiter, dass das was über Christus geschrieben sei - Er sei der Erste und der Letzte - begrenzt sei, und nur auf seinen Tod und seine Auferstehung zutreffe. Wir veröffentlichten eine detaillierte Widerlegung dieser zwei Punkte in der Januar -Ausgabe der Sonntagsschulzeitung 1954. Der Inhalt ist folgender:
 - a. Unzweifelhaft ist derjenige der kommt Jesus Christus der Herr. Er wird kommen um uns nach unseren Taten zu belohnen und zu richten (siehe der nächste Beweis). Der letzte Vers im Buch der Offenbarung lautet: „Amen. Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22, 20). Und Jesus Christus selbst sagt zum Hohenpriester: „und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen“ und über die Zeichen der Endzeit: „Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden, und sie werden die von ihm auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Mt 24, 30-31). Wenn nun die Zeugen Jehovas sagen, dass derjenige der kommen wird, Jehova ist, und durch die Bibel bewiesen wird, dass derjenige der kommen wird, Christus ist, dann liefern sie uns einen neuen Beweis, dass Christus Gott ist. Um sich aus dieser unmöglichen Situation herauszureden, schrieben die Zeugen Jehovas in derselben Ausgabe des Wachturms: „Jehova wird in der Gestalt von Jesus Christus erscheinen“. Geben sie nun zu, dass Gott inkarniert und Mensch geworden ist?
 - b. Wir widerlegten ihre Aussage, dass der Ausdruck „der Erste und der Letzte“ sich nur auf den Tod und die Auferstehung beziehe, folgendermaßen:
 1. In Anbetracht des Todes, war Christus nicht der Erste und der Letzte unter denen die starben. Millionen starben vor und nach Ihm.
 2. Christus ist wahrhaftig der Erste, der im verklärten Körper auferstanden ist, aber er ist nicht der Letzte, denn alle Menschen werden vom Tode auferstehen, alle Gerechten, wie auch die Bösen (Joh 5, 28-29).

15. Der fünfzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er allgegenwärtig ist

15.1 Gott ist derjenige der überall gegenwärtig ist

1. Allgegenwärtig sein, ist nur Gott allein zugehörig. Der Prophet David sagte zu Gott: „Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, wohin mich vor deinem Angesicht flüchten? Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen. Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer, auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen“ (Ps 139, 7-10)
2. Es gibt keinen Zweifel, dass derjenige der allgegenwärtig ist, unendlich ist. Gott allein ist unendlich, und allgegenwärtig ist nur Er, denn neben Ihm gibt es kein Wesen das unendlich und allgegenwärtig ist; Gott ist zugleich im Himmel und auf Erden, denn der Himmel ist sein Thron und die Erde sein Fußschemel (Mt 34, 35); (Jes 66, 1). Seine Gegenwart an den Orten der Verehrung ist ein Zeichen seiner Allgegenwart. So sprach Salomon der Weise bei der Weihung des Tempels: „Siehe, selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!“ (1.Kön 8, 27).
3. Niemand außer Gott kann allgegenwärtig sein, sonst ist er unendlich und das kann nur Gott allein. Wenn wir beweisen, dass Christus allgegenwärtig ist, dann haben wir bewiesen, dass er Gott ist.

15.2 Der Herr Jesus Christus ist allgegenwärtig

1. Christus gibt jenen die an Ihn glauben ein Versprechen, das nur Gott allein geben kann. Er sagt zu seinen Gläubigen: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt.18:20). Das bedeutet, dass der Herr Jesus Christus überall auf Erden allgegenwärtig ist, denn die Kirche hat sich über die ganze Erde ausgebreitet. Stellt euch vor, dass alle Christen sich an einem Sonntag im Namen Christi in ihren Kirchen versammeln um zu beten und Christus ist bei allen zugegen. Heißt dies nicht, dass Christus auf der ganzen Erde allgegenwärtig ist?
2. Derweilen Christus allgegenwärtig auf Erden ist, so ist er es auch im Himmel, denn er ist zum Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten des Vaters wie Ihn die Apostel (Apg 1, 9) und der heilige Stephanus sahen (Apg 7, 56).

3. Christus ist auch im Paradies mit all jenen die verstorben sind. Der Beweis liegt in den Worten des Herrn die er zum bereuenden Dieb sprach: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 43), sowie in den Worten des heiligen Paulus: „Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das“ (Phil 1, 23). Dies ist ein Hinweis, dass diejenigen die gestorben sind mit Christus im Paradies weilen, derweilen er auch unter den Gläubigen auf Erden ist.
4. Christus sagte in einer Predigt, dass er im Himmel, auf Erden und im Paradies sei; für die Kirche ist dies ein überzeugendes Versprechen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20).
5. Der Herr erklärte diese Tatsache in seinem Gespräch mit Nikodemus als er sagte: „Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn“ (Joh 3, 13). Das bedeutet, dass Christus zugleich im Himmel war und auf Erden mit Nikodemus sprach.
6. Der Herr ist nicht nur dort auf Erden wo sich zwei oder drei in seinem Namen treffen, sondern er ist im Herzen eines jeden Gläubigen der Ihn liebt. Er sagte: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ (Joh 14, 23). Das heißt, dass jeder, der Gott liebt, ein Haus für Christus ist. Christus der Herr kommt in sein Herz und bleibt in ihm wo immer der Mensch weilt. Daher sagte der Apostel Paulus: „...nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2, 20).
7. Christus ist nicht nur dort, wo die Gerechten und Heiligen sind, sondern er ist auch unter den Bösen. Er sucht sie, besucht sie, klopft an die Türe ihres Herzens. So sagt Er: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir“ (Offb 3, 20).

15.3 Folgerung: Christus ist Gott

Aus all dem geht klar hervor und ist bewiesen, dass Christus der Herr unendlich und allgegenwärtig ist: im Himmel, im Paradies und zur selben Zeit auf Erden; an den Orten der Verehrung, in den Versammlungen der Gläubigen sowie in den Herzen jener die Ihn lieben. Er klopft auch an die Türe der Herzen jener, die verloren, oder von seinen Geboten abgefallen sind. Er reist mit jedem, wohin er auch geht und ist bei ihm wo immer er sich niederlässt. Er ist mit den Lebenden und den Toten. All dies kann nur ein Wesen, und das ist Gott.

16. Der sechzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Richter ist

Wir werden beweisen, dass Gott allein der Richter ist und dass Christus der Richter ist, somit ist bewiesen, dass Christus Gott ist.

16.1 Gott allein ist der Richter

Als unser Vater Abraham bei Gott für die Menschen von Sodom Fürbitte einlegte, gab er dem Herrn die Anrede: „sollte sich der Richter über die ganze Erde...“ (Gen 18, 25). Auch David sagte in seinen Psalmen: „Er richtet den Erdkreis gerecht“ (Ps 9, 8), „Er richtet die Nationen so, wie es recht ist“ (Ps 96, 10), „Er richtet den Erdkreis gerecht“ (Ps 96, 13), (Ps 98, 9), „Gott der Vergeltung, o Herr, du Gott der Vergeltung, erscheine! Erhebe dich, Richter der Erde,“ (Ps 94, 1-2) und „Die Himmel sollen seine Gerechtigkeit künden; Gott selbst wird Richter sein“ (Ps 50, 6). Der heilige Paulus sagt in seinem Brief an die Römer: „Denn wie könnte Gott die Welt sonst richten?“ (Röm 3, 6). Es ist nur natürlich dass Gott die Welt richtet, denn er prüft die Herzen und den Verstand, liest die Gedanken und kennt alle Taten eines jeden. Daher richtet er mit Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit.

16.2 Christus ist der Richter

1. Der heilige Apostel Paulus sagt: „Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat“ (2.Kor 5, 10).
2. Der Herr sagt im Evangelium nach Matthäus: „Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen“ (Mt 16, 27).
3. Der Herr sagt auch: „Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König sagen....“ (Mt 25, 31-34). Die Bösen werden in die ewige Verdammnis und die Gerechten in das ewige Leben eingehen.

4. Über das Ende der Welt sagt der Herr folgendes: „Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen“ (Mt 13, 41-42).
5. Der heilige Apostel Paulus sagt zu seinem Jünger Timotheus: „Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich“ (2.Tim 4, 1).
6. Der Herr sagt, im Buch der Offenbarung: „Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht“ (Offb 22, 12).
7. Ein Grund, warum Christus der Herr als Richter auftritt, ist der, dass er all unsere Taten kennt. In seiner Botschaft an die Engel der sieben Kirchen in Asia sagt er zu jedem: „Ich kenne deine Werke“ (Offb 2, 2, 9-13, 19); (Offb 3, 1-8, 15). Lesen Sie auch im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 7, Vers 21-23. Wenn Christus der Richter ist, dann ist er Gott, denn Gott ist der Richter, Christus richtet die Taten der Menschen, denn er kennt ihre Taten und:
8. „alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Herz und Nieren prüft, auch ich werde jedem von euch vergelten, wie es seine Taten verdienen“ (Offb 2, 23). Daher kennt er nicht nur die Taten, sondern er prüft die Herzen und den Verstand. Dies konfrontiert uns mit dem folgenden Beweis seiner Göttlichkeit.

17. Der siebzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Prüfer der Herzen und des Verstands ist

17.1 Gott allein kann die Herzen und die Gedanken der Menschen prüfen

Niemand außer Gott kann die Herzen prüfen, die Gedanken lesen und die Geheimnisse der Seele sehen, außer Gott allein in seiner Allwissenheit. Die Bibel bestätigt, dass dies nur Gott allein zusteht:

1. Es steht geschrieben: „Höre sie dann im Himmel, dem Ort, wo du wohnst, und verzeih! Greif ein, und vergilt jedem, wie es sein Tun verdient. Du kennst ja ihre Herzen; denn du allein kennst die Herzen aller Menschen“ (1.Kön 8, 39).
2. In den Sprüchen Salomons finden wir zahlreiche Beweise: „...der Herr prüft die Herzen“ (Spr 21, 2); und „die Herzen aber prüft der Herr“ (Spr 17, 3).
3. Der Prophet David sagt im Psalm: „Wach auf, du mein Gott! Du hast zum Gericht gerufen. Der Herr richtet die Völker“ (Ps 7, 9); und „...denn er kennt die heimlichen Gedanken des Herzens“ (Ps 44, 22).
4. Im Buche des Propheten Jeremias sagt der Herr: „Arglistig ohnegleichen ist das Herz, und unverbesserlich. Wer kann es ergründen? Ich, der Herr, erforsche das Herz und prüfe die Nieren, um jedem zu vergelten, wie es sein Verhalten verdient, entsprechend der Frucht seiner Taten“ (Jer 17, 9-10). Und der Prophet Jeremia spricht: „Aber der Herr der Heere richtet gerecht, er prüft Herz und Nieren“ (Jer 11, 20).
5. Der Prophet Amos sagte: „... er verkündet den Menschen, was er im Sinn hat;Jahwe, Gott der Heere, ist sein Name“ (Am 4, 13).
6. Der Apostel Paulus schreibt: „... nicht also um den Menschen, sondern um Gott zu gefallen, der unsere Herzen prüft“ (1.Thess 2, 4).

Aus diesen Versen geht ganz klar hervor, dass Gott der Prüfer der Herzen ist, der sie wägt, prüft und der alle Geheimnisse kennt. Er kennt die Gedanken und er allein kennt die Herzen aller Menschen. Er allein ist derjenige, der die Herzen und den Verstand prüft. So sehen wir, dass

17.2 Der Herr Jesus Christus derjenige ist, der die Herzen prüft und die Gedanken kennt

1. Christus der Herr sagt, wie wir schon erwähnt haben: „...alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Herz und Nieren prüft, und ich werde jedem von euch vergelten, wie es seine Taten verdienen“ (Offb 2, 23). In den Evangelien finden wir viele Beispiele die bezeugen, dass Christus der Herr die Gedanken liest und sie ohne etwas zu hören beantwortet, z.B.
2. Im Evangelium steht über die Jünger: „Sie aber machten sich Gedanken und sagten zueinander: Wir haben kein Brot mitgenommen. Als Jesus dies merkte, sagte er: Ihr Kleingläubigen, was macht ihr euch darüber Gedanken, dass ihr kein Brot habt“ (Mt 16, 7-8); (Mk 8, 16-17).
3. Als der Herr zum Gelähmten sagte „deine Sünden sind dir vergeben“, steht im Evangelium dass die Schriftgelehrten in ihren Herzen murrten: „Er lästert Gott. Jesus wusste, was sie dachten, und sagte: Warum habt ihr so böse Gedanken im Herzen? Was ist leichter...“ (Mt. 9, 3-4); (Lk 5, 21-22); (Mk 2, 6-8).
4. Als der Herr den blinden und tauben Mann, der von einem bösen Dämon besessen war heilte, sagt das Evangelium: „Als die Pharisäer das hörten, sagten sie: Nur mit Hilfe von Beelzebul, dem Anführer der Dämonen, kann er die Dämonen austreiben. Doch Jesus wusste, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Jedes Reich, das in sich gespalten ist, geht zugrunde“ (Mt 12, 24-25); (Lk 11, 17).
5. Bei der wunderbaren Heilung des Mannes mit der gelähmten Hand, schreibt das Evangelium: „Die Schriftgelehrten und die Pharisäer gaben acht, ob er am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn. Er aber wusste, was sie im Sinn hatten, und sagte zu dem Mann mit der verdorrten Hand... Dann sagte Jesus zu ihnen: Ich frage euch Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses“ (Lk 6, 7-9).
6. Als die Apostel durch den Gedanken - sie seien wichtig und großartig - versucht worden sind, schreibt das Evangelium: „Unter den Jüngern kam die Frage auf, wer von ihnen der Größte sei. Jesus wusste, was in ihren Herzen vorging, deshalb nahm er ein Kind, stellte es neben sich...“ (Lk 9, 46-47).

7. Als die Sünderin die Füße des Herrn mit ihren Tränen wusch, antwortete der Herr auf die Gedanken des Pharisäers Simon: „**Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, dachte er: Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren lässt; er wüsste, dass sie eine Sünderin ist. Da wandte sich Jesus an ihn und sagte...**“ (Lk 7, 39-40).
8. In Anbetracht, dass Jesus das Unsichtbare kennt, geben wir folgende Beispiele:
 - a. Die Worte des Herrn zu Petrus über das Vierdrachmenstück (die genaue Tempelsteuer für zwei) (Mt 17, 27).
 - b. Das Wissen des Herrn über die Zweifel des Thomas und das Gespräch mit den andern Aposteln (Joh 20, 27).
 - c. Das Wissen des Herrn über den Tod von Lazarus (Joh 11, 1).
 - d. Das Wissen des Herrn über das was Nathanael unter dem Feigenbaum geschah (Joh 1, 47- 50).
 - e. Das Wissen des Herrn über die Vergangenheit der Samariterin (Joh 4, 18).

17.3 Folgerung: Christus ist Gott

Hier wollen wir das Wissen des Herrn über das Unsichtbare beiseite lassen, wir wollen über sein Wissen der Gedanken der Menschen sprechen.

1. Die Heilige Schrift sagt: „**...gerechter Gott, der du auf Herz und Nieren prüfst**“ (Ps 7, 9), und Jesus Christus sagt: „**...und alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Herz und Nieren prüft**“ (Offb 2, 23). Ist dies nicht eine explizite Erklärung, dass Christus Gott ist?
Christus ist Gott und Gott ist wahrhaftig.
2. Die Heilige Schrift sagt ausdrücklich über Gott: „**Du kennst ja ihre Herzen; denn du allein kennst die Herzen aller Menschen**“ (1.Kön 8, 39), es ist bewiesen, dass Christus die Gedanken gelesen und die Geheimnisse der Seelen und Herzen kannte. Widerspricht sich die Heilige Schrift, oder ist Christus und Gott Eins, und kennt somit Christus die Herzen der Menschen?
Christus ist Gott und Gott ist wahrhaftig.

18. Der achtzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er gut und heilig ist

Dieser Beweis enthält drei Hauptpunkte:

1. Nur einer ist der Gute, und das ist Gott (Mt 19, 17)
2. Christus ist gut und heilig
3. Folgerung: Christus ist Gott

18.1 Nur einer ist der Gute, und das ist Gott

1. Im Buch der Psalmen steht: „Alle sind sie abtrünnig und verdorben, keiner tut Gutes, auch nicht ein einziger“ (Ps 14, 3); (Ps 53, 3). Der Apostel Paulus bezieht sich in seiner Epistel an die Römer im Kapitel 3, Vers 12 auf diesen Vers.
2. Johannes, der Lieblingsjünger Jesus bezeugt diese Tatsache und sagt: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1.Joh 1, 8). Daher bezeichnen sich die Heiligen als sündig. Der heilige Apostel Paulus, der in den 3. Himmel auffuhr sagte: „Christus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der erste“ (1.Tim 1, 15); und „Wir wissen, dass das Gesetz selbst vom Geist bestimmt ist; ich aber bin Fleisch, das heißt: verkauft an die Sünde... ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt...“ (Röm 7, 14-18).
3. Alle Menschen sind sündig, nur Gott allein ist ohne Schuld so wie es der Herr selbst sagt: „Nur einer ist ,der Gute““ (Mt 19, 17).
4. Auch die Bibel sagt, dass Gott heilig ist. Der Seraphim sagte zu Ihm: „Heilig, heilig, heilig“ (Jes 6, 3), und die Jungfrau Maria sagte: „Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig“ (Lk 1, 49).
5. Überdies bezeugt die Bibel Gott allein die Heiligkeit zu, und dies laut dem Buch der Offenbarung: „Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr, Gott und Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker. Wer wird dich nicht fürchten, Herr, wer wird deinen Namen nicht preisen?“ (Offb 15, 3-4).

18.2 Christus ist gut und heilig

1. Der Engel kündigte der Jungfrau Maria die Geburt Christi an, indem er sagte: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1, 35).
2. Nachdem Jesus den Lahmen geheilt hatte, warf Petrus den Juden vor, dass sie Christus ablehnten indem er sagte: „Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und die Freilassung eines Mörders gefordert“ (Apg 3, 14).
3. Der heilige Paulus sagt, dass Christus: „heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel“ (Hebr 7, 26).
4. Die ganze Gemeinde betete nachdem die beiden Apostel Petrus und Johannes freigelassen worden waren: „Doch jetzt, Herr, sieh auf ihre Drohungen und gib deinen Knechten die Kraft, mit allem Freimut dein Wort zu verkünden. Streck deine Hand aus, damit Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesu“ (Apg 4, 29-30). Siehe auch Apg. 4:28.
5. Sogar der Herr selbst sagte in seiner Botschaft zum Engel der Kirche von Philadelphia: „So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, so dass niemand mehr schließen kann, der schließt, so dass niemand mehr öffnen kann“ (Offb 3, 7).
6. Christus der Herr in seiner Heiligkeit erschien für alle so dass er fern von den Sündern und der einzige Gute sei. Daher sagte er auch herausfordernd zu den Juden: „Wer von euch kann mir eine Sünde nachweisen?“ (Joh 8, 46), und über den Teufel: „Denn es kommt der Herrscher Welt. Über mich hat er keine Macht“ (Joh 14, 30).
7. Die Apostel sagten über den Herrn: „...der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat“ (Hebr 5, 15); „...er hat den, der keine Sünde kannte“ (2.Kor 5, 21); „...und er selbst ist ohne Sünde“ (1.Joh 3, 5); und „Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund war kein trügerisches Wort“ (1.Petr 2, 22).
8. Sogar Freunde und Feinde gaben dasselbe Zeugnis über Christus ab. Judas, der Ihn verriet sagte: „Ich habe gesündigt, ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert“ (Mt 27, 4), und Pilatus der Ihn zum Tode verurteilte sagte: „Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen“ (Mt 27, 24) und die Frau des Pilatus ließ ihrem Gatten ausrichten:

„Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig“ (Mt 27, 19).

9. Sogar der Teufel sagte: „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes“ (Mk 1, 24); (Lk 4, 34).
10. Sogar die Zeugen Jehovas bezeugten in ihrer Zeitschrift „der Wachturm“ (arab. Ausgabe Juni 1953, p.96), - in Beantwortung einer Frage über die Worte Salomons: „Von tausend Menschen habe ich nur einen wieder gefunden, aber der, den ich von ihnen allen wieder gefunden habe, war keine Frau“ (Koh 7, 28).

Sie sagten, dass die Zahl tausend ein Symbol der Ganzheit ist, und dass 1000 Männer ein Symbol für alle Männer ist. Und wenn es keine Frau unter all den Frauen gibt die gut und ohne Sünde ist, so gibt es nur Einen unter den Männern der gut ist, und das ist Christus der diese Eigenschaft in sich trägt und auf Erden lebte.

18.3 Folgerung: Christus ist Gott

1. Wenn es nur einen gibt, der ohne Fehler ist, dann ist es Gott, denn es ist bewiesen, dass Christus ohne Fehler, oder eher ohne Fehler und Makel ist, dann ist Christus Gott; Er der sich von den Sündern unterscheidet und mächtiger als der Himmel ist.
2. Wenn Gott allein heilig ist (Offb 15, 4), und es wurde bewiesen, dass Christus heilig ist, dann ist Christus Gott.

Eine Frage: Als der junge Mann den Herrn fragte: „Was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“, warum antwortete der Herr: „Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist ,der Gute““(Mt 19, 16-17).

Die Antwort: Die Juden pflegten ihre Lehrer „gute Lehrer“ zu nennen. Daher fragte der Herr den jungen Mann: Gibst du mir diesen Titel aus Gewohnheit wie du ihn für jeden andern Lehrer gebrauchen würdest. Wenn ja, so wisse, es gibt nur Einen der gut ist und ohne Fehl, das ist Gott. Glaubst du, dass ich dieser Gott bin? Christus sagte nicht dass er nicht gut sei, sondern er sagte bei einer andern Gelegenheit: „Ich bin der gute Hirt“ (Joh 10, 11), und „Wer von euch kann mir eine Sünde nachweisen?“ (Joh 8, 46).

19. Der neunzehnte Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Vergeber der Sünden ist

19.1 Gott ist der Einzige der die Sünden vergibt

1. Der Prophet David sagt im Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele, und alles in mir seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, ...der dir all deine Schuld vergibt“ (Ps 103, 1); und „Würdest du Herr, unsere Sünden beachten, Herr, wer könnte bestehen? Doch bei dir ist Vergebung“ (Ps 130, 3-4).
2. Im Buch Exodus steht: „Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue...nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg“ (Ex 34, 6-7).
3. Christus lehrte uns im „Vater Unser - Gebet“ zu Gott zu beten, und Ihn um Vergebung unserer Sünden zu bitten (Mt 6, 12), andern zu vergeben damit auch uns vergeben wird (Mt 6, 14-15).
4. Die Juden haben dies verstanden und glaubten, dass nur Einer Sünden vergeben kann, und das ist Gott allein.

19.2 Der Grund, warum Gott allein die Sünden vergeben kann

1. Vergeben kann nur Gott allein, denn man sündigt ja gegen Gott. Man hat seine Gebote nicht gehalten, seine Gesetze übertreten und somit sich gegen sein Himmelreich gestellt. Es ist auch ein Mangel an Liebe zu Gott, man zieht das Böse Ihm vor, es ist eine Undankbarkeit Gott gegenüber. Durch die Sünde stößt man Gott zurück. Das geht klar aus den Worten des Herrn hervor: „Ich habe Söhne großgezogen und emporgebracht, doch sie sind von mir abgefallen ... sie haben den Herrn verlassen, den Heiligen Israels haben sie verschmäht und ihm den Rücken gekehrt“ (Jes 1, 2-4).
2. Auch die Sünden die die Menschen gegeneinander begehen, sind Sünden gegen Gott, gegen seine Gebote, gegen diejenigen die er erschaffen hat. Daher sagte David in seinem Psalm: „Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt“ (Ps 51, 6). Als Nathan ihn mit seinen Sünden konfrontierte, sagte er: „Ich habe gegen den Herrn gesündigt. Nathan antwortete David: Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; du wirst nicht sterben“ (2.Sam. 12, 13-15), siehe auch (Mi 7, 9); (Jes 42, 24); (1.Kön 8, 45, 46) und (Deut 1, 41).

19.3 Christus der Herr hat Sünden vergeben

1. Er vergab dem Lahmen seine Sünden und sagte zu ihm: „deine Sünden sind dir vergeben“ (Mt 9, 2); (Mk 2, 5); (Lk 5, 20). Als einige der Schriftgelehrten in ihren Herzen rebellierten und sagten: „Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?“ (Mk 2, 7), antwortete der Herr: „Warum habt ihr so böse Gedanken im Herzen? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. Darauf sagte er zu dem Gelähmten: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause“ (Mt 9, 4-6); (Mk 2, 7-10).
2. Christus der Herr vergab der Sünderin, die seine Füße mit ihren Tränen wusch, ihre Sünden indem er sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben“ (Lk 7, 48). Die Anwesenden murrten und sagten zu sich: „Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt?“ (Lk 7, 49).
3. Christus der Herr vergab dem Dieb der mit Ihm gekreuzigt wurde seine Sünden und öffnete ihm, trotz seiner bösen Vergangenheit, die Tore des Paradieses indem er zu ihm sagte: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 43).
4. Als Christus den Menschen die Sünden vergeben hat, hat er kein Vorrecht Gottes übertreten. Als er zum Gelähmten sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben“, heilte er ihn; der Mann stand auf, nahm seine Tragbahre und ging weg. Wenn Christus seine Grenzen bei diesem Wunder überschritten hätte, wäre es Ihm nicht möglich gewesen ihn - nachdem er ihm seine Sünden vergeben hatte - zu heilen.

19.4 Folgerung: Christus ist Gott

Auch wenn jeder glaubt, dass Gott allein Sünden vergeben kann, so hat auch Christus dem Gelähmten, der Sünderin, dem bereuenden Dieb und andern durch einen einfachen Befehl - nicht durch Gebete in denen er den Vater um Vergebung der Sünden bat, so wie es die Priester tun - die Sünden vergeben. Er vergab ihnen die Sünden indem er sagte: „Eure Sünden sind euch vergeben“, und nicht „geht, der Herr vergibt euch“. Er sagte auch ganz klar, dass er die Macht hat auf Erden, die Sünden zu vergeben. Als die Juden sagten, dass Gott allein Sünden vergeben kann, widersprach er ihnen nicht, sondern zeigte ihnen dass er die Autorität hat, zu vergeben. Er bewies dies zudem, indem er vor ihren Augen ein Wunder vollbrachte als wollte er ihnen sagen: Ich bin dieser Gott, der allein die Macht hat, Sünden zu vergeben.

20. Der zwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er die Verehrung und das Gebet annimmt

Christus nahm auch die Verehrung der Menschen an, die nicht aus Respekt vor Ihm niederknieten, sondern die es aus dem Glauben taten oder Ihm nach einem Wunder folgten.

1. Als er dem Blinden sein Augenlicht schenkte und von ihm verlangte an Ihn als den Sohn Gottes zu glauben, worauf der Blinde sagte: „**Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder**“ (Joh 9, 38).
2. Als er auf dem Wasser wandelte und Petrus mit Ihm auf dem Wasser wandeln ließ: „**Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig du bist Gottes Sohn**“ (Mt 14, 33). Und Christus akzeptierte diese Verehrung.
3. Nach dem großen Fischfang verehrte Petrus den Herrn und sagte: „**Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder**“ (Lk 5, 8). Der Herr nahm diese Verehrung, sowie die Anrede „Herr“ an, und nannte nachher Petrus „Menschenfischer“.
4. Die Frau, die an Blutfluss litt, verehrte den Herrn Jesus Christus, als sie geheilt worden war (Mk 5, 33).
5. Jairus verehrte Ihn und sagte: „**Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt**“ (Mk 5, 23). Diese Verehrung war durch den Glauben an Christus inspiriert, dass er die Tote durch bloßes Handauflegen aufwecken könne. Und Christus erweckte seine Tochter vom Tode (Mk 5, 41-42).
6. Christus wurde auch von Maria Magdalena und der andern Maria nach seiner Auferstehung verehrt (Mt 28, 9).
7. Die elf Apostel verehrten Christus, nachdem sie Ihn nach seiner Auferstehung erblickten (Mt 28, 17). Die Auferstehung Christi ist eines der größten Wunder und der Effekt war, dass die Apostel und die zwei Frauen Ihn verehrten.
8. Wir fügen die Worte des Apostels Paulus an: „**damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr - zur Ehre Gottes, des Vaters**“ (Phil 2, 10-11).

9. Die Weisen aus dem Morgenland beteten Christus an, als er ein Kind war (Mt 2, 11).
10. Der Herr Jesus Christus akzeptierte, dass man Ihn „Herr, Herr“, nannte (Mt 7, 22).
11. Christus sagte, dass die Gebete die in seinem Namen zum Vater gesprochen werden, erhört werden. Er sagte zu seinen Aposteln: „Amen, amen, ich sage euch: Was ihr vom Vater erbitten werdet, das wird er euch in meinem Namen geben. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen ist“ (Joh 16, 23-24).
12. Er sagte auch: „Alles, um was ihr in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun“ (Joh 14, 13-14). Der Satz „in meinem Namen werde ich es tun“, den er zweimal sagt, heißt, dass er selbst die Gebete erhört, Christus selbst gibt hier, damit der Vater durch den Sohn verherrlicht wird. Es ist nicht wie im vorhergehenden Satz „was immer ihr vom Vater in meinem Namen verlangt, wird er euch geben“. Das ist ein klarer Hinweis seiner Gottheit.

21. Der einundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der Lebensspender ist

1. Johannes der Evangelist sagt: „**In ihm war das Leben**“ (Joh 1, 4). Der Herr Jesus Christus gibt Leben auf Erden, sowie das ewige Leben, und das ist eine der Taten die Gott alleine zusteht.
2. Christus gab Leben, als er den Toten erweckte. Die Heilige Schrift erwähnt in dieser Beziehung drei Wunder:
 - a. (Mk 5, 22-35-42): Die Erweckung der Tochter des Jairus. Sie lag tot auf ihrem Bett und die Angehörigen weinten und trauerten.
 - b. (Lk 7, 11-17): Die Erweckung des Sohnes der Witwe von Nain. Man trug ihn im Sarg zum Grab und eine große Menge Leute begleitete ihn.
 - c. (Joh 11): Die Erweckung des Lazarus , 4 Tage nach seinem Tod. Er war schon beerdigt und seine Schwester sagte, dass ein „übler Geruch“ aus dem Grab kam. Das wichtige an diesen drei Wundern ist, dass sie auf Befehl von Jesus Christus geschahen, was seine Gottheit bezeugt und dass er der Lebensspender ist.

Wir werden diesen Punkt in allen Einzelheiten besprechen, wenn wir den Beweis der Gottheit Christi in Anbetracht seiner Wunder erbringen.

3. Es genügt, die Wunder des Herrn - Auferweckung der Toten - durch seine Worte zu kommentieren: „**Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will**“ (Joh 5, 21). Hier sehen wir die Gleichheit des Sohnes mit dem Vater, und zugleich war die Lebensspendung von seinem Willen abhängig.
4. Christus sagte von sich selber: „**Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben; wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit; das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit**“ (Joh 6, 35-58). Dieses Kapitel zeigt uns Christus im Heiligen Sakrament der Eucharistie als Lebensspender, wo er uns seinen Leib und sein Blut schenkt. Der Herr wird jene die an diesem Sakrament teilnehmen, am jüngsten Tag emporheben.

5. Christus selbst sagte von sich, dass er der Spender des ewigen Lebens ist. Er sagte: „Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werde niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen“ (Joh 10, 27-28). Beachten sie hier den Satz „ich gebe ihnen“.
6. Christus der Herr gibt all jenen das ewige Leben, die an Ihn glauben. Er sagt von sich: „damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3, 16).
7. Als Jesus mit der Samariterin am Brunnen sprach, ermutigte er sie, Ihn zu bitten dass er ihr lebendiges Wasser geben solle, indem er sagte: „Wer von diesem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt“ (Joh 4, 10-14). Wir sehen, dass er zweimal sagte: „Ich werde geben“, denn er ist der Spender des Lebens sowie des ewigen Lebens. Niemals hat ein Mensch vorher so sprechen können, er sei der Lebensspender, sei der Spender des ewigen Lebens, dass er jedem Leben spenden kann wenn er will, dass jeder der ihm nachfolgt für immer leben wird und nicht zugrunde geht, dass niemand seine Herde aus seinen Händen nehmen kann. All dies kann nur Gott allein.

22. Der zweiundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über die Natur

Der Herr Jesus Christus hat Macht über alle Naturgewalten, über das Meer, den Wind, die Wellen sowie über Pflanzen und Tiere. Er besaß auch Macht über Licht, Erde, Berge sowie über die Naturgesetze. Er befahl, und alles gehorchte Ihm was sich aus seiner Gottheit ergibt. Wir werden dies nun in Einzelheiten aufrollen:

1. Seine Macht über das Meer, den Wind und die Wellen:

- a. Der Evangelist Markus schreibt: „Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann“. Als die Apostel sich zu fürchten begannen, was tat dann der Herr? „**Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein**“ (Mk 4, 37-39). Die Reaktion der Jünger war folgendermaßen: sie sagten zueinander: „**Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?**“ (Mk 4, 41). Wer hat denn die Macht über Meer, Wind und Wellen, wem gehorchen sie? erinnert uns dies nicht an die Worte des Psalms: „**Herr, Gott der Heerscharen, wer ist wie du? Mächtig bist du, Herr, und von Treue umgeben. Du beherrscht die Empörung des Meeres; wenn seine Wogen toben - du glättest sie**“ (Ps 89, 8-9).
- b. Der Evangelist Johannes schreibt über die Macht, die der Herr über das Meer hat: „**Es war schon dunkel geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Da wurde die See durch einen heftigen Sturm aufgewühlt. Als sie etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gefahren waren, sahen sie, wie Jesus über den See ging und sich dem Boot näherte; und sie fürchteten sich**“ (Joh 6, 17-19). Der heilige Markus schreibt über dieses Wunder: „**Und er sah, wie sie sich beim Rudern abmühten, denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache ging er auf dem See zu ihnen hin, wollte aber an ihnen vorübergehen. Als sie ihn über den See gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrieten auf. Alle sahen ihn und erschrecken.... Dann stieg er zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich. Sie aber waren bestürzt und außer sich**“ (Mk 6, 47-51).
- c. Christus ging nicht nur auf dem Wasser, sondern ließ auch den Apostel Petrus mit Ihm über das Wasser gehen. Als sich Petrus aber zu fürchten begann, sank er ins Wasser, der Herr packte ihn, und Petrus sagte zu Ihm: „**Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.** Jesus sagte: **Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen.**

Er schrie: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind“ (Mt 14, 25-32) All dies wurde durch die Kraft Christi, durch seine göttliche Macht bewirkt. Wo sind nun die physikalischen Gesetze, die Gesetze der Gravitation. Sind diese Naturgesetze nicht auch von Ihm geschaffen worden, denn: „Alles ist durch das Wort geworden“ (Joh 1, 3).

1. Was geschah mit dem Gravitationsgesetz, als der Herr zum Himmel auffuhr? Nachzulesen in der Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 9, sowie im Johannes-Evangelium, Kapitel 3, Vers 13.
2. Ein weiteres Beispiel finden wir, als Christus nach seiner Auferstehung mitten unter den Jüngern erschien, obwohl alle Türen verschlossen waren (Joh 20, 19). Bei seiner Auferstehung kam er aus dem versiegelten Grab, vor dem noch ein großer Stein lag. All diese Wunder geschahen durch die Kraft seiner Göttlichkeit.
3. Wir sollten auch nicht vergessen, was bei der Kreuzigung Christi geschah: Die Erde bebte, barst entzwei und der Vorhang des Tempels riss von oben bis unten (Mt 27, 51) Es fiel eine Dunkelheit von der sechsten bis zur neunten Stunde über das ganze Land (Mk 15, 33); (Lk 23, 44-45).
4. Christus zeigte seine Macht über die Natur als er den Feigenbaum verfluchte, sofort verdorrte er, so manifestierte er seine Macht über die Pflanzen.
5. Seine Macht über die Tiere zeigte sich bei den zwei Wundern beim Fischfang: Als er Petrus als Menschenfischer bezeichnete (Lk 5, 4-7), und auf dem See Tiberias, nachdem er auferstanden war (Joh 21, 5-11).
6. Seine Macht über die Natur zeigt sich auch in den Krankenheilungen, besonders bei den unheilbaren; nur durch Handauflegung oder durch seinen Willen heilte er den Leprösen, den Blinden, den Stummen und Tauben, den Gelähmten und Lahmen.
7. Zudem möchten wir das Wunder seiner Geburt durch eine Jungfrau sowie das Aufleuchten des Sterns, um den Geburtsort anzuzeigen, erwähnen. All dies bezeugt, dass Christus Macht über die ganze Natur hat; die Sonne, die Sterne, die Felsen, die Erde, die See, den Wind, die Wellen, Pflanzen und Tiere, Krankheiten und verschlossene Türen. All dies geschah durch seinen bloßen Willen, oder durch Befehl; und das kann kein Mensch, außer er hat göttliche Macht.

23. Der dreiundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über die Engel

1. In den ersten zwei Kapiteln des Briefes des Apostels Paulus an die Hebräer, erklärt er wieso Christus größer ist als die Engel (Hebr 1, 4). Er weist auf seine Gottheit hin, da er der Sohn Gottes ist, der zur Rechten des Vaters sitzt. Und es steht geschrieben, dass Gottes Thron für alle Zeiten besteht und dass alles unter seinen Füßen steht.
2. Über Christus steht geschrieben: „Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen“ (Hebr 1, 6), und dass bei seinem Namen: „alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen ..“ (Phil 2, 10). Die Engel können sich nur vor Gott beugen und nur Gott allein dienen. Es steht im Buch der Offenbarung, dass die vier lebenden Wesen und die vierundzwanzig Ältesten vor Ihm niederfielen derweilen sie sangen: „Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen“ (Offb 5, 9).
3. Nachdem Christus versucht worden ist: „...und die Engel dienten ihm“ (Mk 1, 13); und „und es kamen Engel und dienten ihm“ (Mt 4, 11).
4. Über die Unterwerfung der Engel vor Christus steht geschrieben: „Jesus Christus, der in den Himmel gegangen ist; dort ist er zur Rechten Gottes, und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen“ (1.Petr 3, 21-22). Wer ist der Eine, dem die Engel dienen und dem die Engel, die Mächte und Kräfte untertan sind, außer Gott allein?
5. Bei mehr als einer Gelegenheit steht geschrieben, dass die Engel, die Engel Christi sind und dass er sie sendet:
 - a. Im Evangelium nach Matthäus steht: „Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt“ (Mt 13, 41-42). Wer hat die Macht am Tag des Jüngsten Gerichts Engel zu schicken, außer Gott allein?
 - b. Im Matthäus-Evangelium steht geschrieben: „...und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden, und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Mt 24, 30-31).

Wir sehen, dass dies seine Engel sind, das Königtum ist seins, und dies kann man keinem Menschen zuschreiben. Die Engel gehören Gott allein, denn sie sind die Engel Gottes.

Der Psalm sagt: „Lobt den Herrn, ihr seine Engel“ (Ps 103, 20); und „du machst dir die Winde zu Boten und lodernde Feuer zu deinen Dienern“ (Ps 104, 4); (Hebr 1, 7); „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen“ (Ps 91, 11-12); (Mt 4, 6). Christus selbst sagt: „Wer siegt, wird ebenso mit weißen Gewändern bekleidet werden.....ich werde mich vor meinem Vater und vor seinen Engeln zu ihm bekennen“ (Offb 3, 5). Gott ist derjenige der seine Engel schickt, so wie der Prophet Daniel sagt: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen“ (Dan 6, 22).

Wie können die Engel Gott und Christus zugleich gehören, außer die Beiden sind Eins? Am Schluss der Offenbarung steht: „Gott; der Herr über den Geist der Propheten, hat seinen Engel gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss“ (Offb 22, 6); und im selben Kapitel steht: „Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft“ (Offb 22, 16). Vergleichen Sie dies mit dem ersten Vers der Offenbarung.

24. Der vierundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: denn das Königreich gehört ihm

1. Das Königreich ist das Königreich Gottes und im „Vater unser“ beten wir zum Himmlischen Vater indem wir sagen: „**Dein Reich komme**“ (Mt 6, 10). Der Apostel sagt: „**...wie es Gottes würdig ist, der euch zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit beruft**“ (1.Thess 2, 12); (Jak 2, 5). Unser Herr Jesus Christus sagt selbst: „**...im Reich meines Vaters**“ (Mt 26, 29); (Mt 13, 43), und der Ausdruck „Königreich Gottes“ erscheint in verschiedenen Versen, z.B. im Lukas-Evangelium, Kapitel 13, Verse 18, 20, 28 und 29.
2. Zudem verkündete Jesus Christus, dass das Königreich Ihm gehört: „**Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie den Menschensohn in seiner königlichen Macht kommen sehen**“ (Mt 16, 28). Er spricht hier von der Ausdehnung seines Königreichs auf Erden. Das Ende aller Zeiten betreffend sagt Er: „**Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt**“ (Mt 13, 41-42).
3. In Anbetracht des himmlischen Königreichs Christi sagt der Apostel: „**Ich beschwöre dich bei Gott und bei Jesus Christus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich**“ (2.Tim 4, 1). Über dieses himmlische Königreich sagte der bereuende Dieb: „**Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst**“ (Lk 23, 42).
4. Der Prophet Daniel meinte ziemlich sicher das himmlische Königreich, als er über Christus sprach: „**Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter**“ (Dan 7, 4). Diese Ausdrücke gebrauchte man nur für Gott, Gott der Immerwährende, Höchste und Unerschütterliche für alle Zeit (Dan 6, 26). Daher ist das Königreich das von Gott dem Vater, sowie das von Jesus Christus. Was schließen wir somit daraus? Wer außer Gott kann so von seinem Königreich sprechen? Ein geistiges Königreich auf Erden, ein immerwährendes Königreich im Himmel, ein Königreich das nie vergeht, nie zerstört wird, ein Königreich in dem die Engel und die Auserwählten weilen (Mt 25, 31).

25. Der fünfundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über Leben und Tod

1. Wir haben früher über die Göttlichkeit Christi in Anbetracht dass er der Lebensspender ist, gesprochen. Der Herr sagte darüber: „**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird ewig nicht sterben**“ (Joh 11, 25-26). Weiter sprach Er: „**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben**“ (Joh 14, 6). Wer von den Menschen kann sagen, „ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“?
2. Wenn wir die Macht Christi über den Tod betrachten, so sagt der Apostel dass Christus: „**Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht**“ (2.Tim 1, 10). Der Herr selbst bezeugt in der Offenbarung seine Macht über den Tod: „**Ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt**“ (Offb 1, 18), und: „**Amen, amen, ich sage euch: Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er auf ewig den Tod nicht schauen**“ (Joh 8, 51).
3. Wer außer Gott hat Macht über Leben und Tod? Alle Menschen standen unter der Geißel des Todes, wie es der Apostel sagte: „**Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten**“ (Röm 5, 12). Es ist Jesus Christus, der den Tod bezwungen hat.
4. Die Macht über Leben und Tod liegt allein in den Händen Gottes, der im Buch Deuteronomium sagte: „**Ich bin es, nur ich, und kein Gott tritt mir entgegen. Ich bin es, der tötet und der lebendig macht**“ (Deut 32, 39). Im ersten Buch des Propheten Samuel steht über Ihn: „**Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf**“ (1.Sam 2, 6). Wenn nun diese Macht über Leben und Tod in den Händen Christi liegt, da er gesagt hat: „**Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will**“ (Joh 5, 21), dann ist Christus Gott.

26. Der sechszwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er Macht über das Gesetz hat

1. Das Gesetz ist Gottesgesetz und die Gebote sind Gottesgebote. Von allem Anfang an, gab Gott das Gesetz und übergab es geschrieben dem Propheten Mose (Ex 20).
2. Aber unser Herr Jesus Christus gab uns das Gesetz des Neuen Testaments in der Bergpredigt als er zu seinen Jüngern sagte: „**Ein neues Gebot gebe ich euch**“ (Joh 13, 34), und von jeder Predigt die er hielt, sagte man: „...**denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten**“ (Mt 7, 28).
3. Christus unser Herr, hatte einen festen Grundsatz das Alte Testament betreffend und er bezeugte dies in starken Worten, die er mehrere Male bei der Bergpredigt wiederholte: „**Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist...Ich aber sage euch...**“ (Mt 5, 21-22; 27-28, 33, 34, 43-44). Niemand hat Macht über die Gesetze Gottes, außer Gott selbst.
4. Wir sehen, dass Christus die Macht hatte Gesetze zu geben, den Sabbat betreffend; es ist erlaubt Gutes zu tun am Sabbat. Den Zehnten betreffend: Dies ist die geringste der Opfergaben und sollte im Zusammenhang mit dem Gebot: „**wer dich bittet, dem gib**“ (Mt 5, 42), gesehen werden. Er hatte auch die Macht die Monogamie und Scheidung zu legalisieren (Mt 5, 32), sowie alle andern christlichen Gesetze, betreffend ihrer Perfektion.
5. Die stärkste Aussage über die Macht die Christus über das Gesetz hatte, sehen wir beim Sabbatgesetz: „**Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat**“ (Mk 2, 28); (Lk 6, 5). Wenn nun Christus der Herr über den Sabbat ist, und der Sabbat der Tag des Herrn, dann ist Christus Gott.
6. Kein Mensch wagte es in einer solchen Art und Weise über das Gesetz zu sprechen „aber ich sage euch“. Mose und die Propheten gebrauchten den Ausdruck „sagt der Herr“. Christus konnte nur mit solch einer Autorität sprechen „aber ich sage euch“, da er Gott ist.

27. Der siebenundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über sich selbst

1. Niemand hat Macht über sich und seinen Geist, denn der Herr ist „der Gott allen Fleisches“ und er sagte: „Alle Menschenleben sind mein Eigentum“ (Ez 18, 4). Der Apostel Paulus sagte, dass Christus der Vater der Geister ist: „Sollen wir uns dann nicht erst recht dem Vater der Geister unterwerfen und so das Leben haben?“ (Hebr 12, 9).
2. Zudem sagte Jesus Christus: „Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen“ (Joh 10, 17-18). Wer kann sich dieser Macht rühmen? Nur unser Herr Jesus Christus sagte dies, denn er ist Gott.
3. Die Macht Christi über sich selbst manifestierte sich in seiner Auferstehung. Er erstand durch sich selbst von den Toten und niemand half Ihm dabei. Er kam von selbst aus dem versiegelten Grab, ohne dass Ihn jemand sah.

28. Der achtundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Macht über die Dämonen

1. Die Dämonen fürchteten sich vor Jesus Christus, schriegen vor Angst, dass er sie zerstören könnte, z.B.:
 - a. Es gab einen Besessenen in der Synagoge von Kafarnaum. Der böse Geist schrie: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes“ (Mk 22, 24); (Mk 3, 11).
 - b. Der Mann, der Legion hieß, und von vielen Dämonen besessen war. Man hatte ihn mit Ketten und Handschellen gefesselt da er so gewalttätig war. Als er den Herrn sah, fiel er vor ihm nieder und schrie mit lauter Stimme: „Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des höchsten Gottes? Ich bitte dich: Quäle mich nicht!“ (Lk 8, 28).
 - c. Die zwei wilden, irren Männer die aus den Gräbern der Gegend bei Gadara kamen und niemanden vorbeiließen. Als sie den Herrn sahen, schriegen sie: „Was haben wir mit dir zu tun, Sohn Gottes? Bist du hergekommen, um uns schon vor der Zeit zu quälen?“ (Mt 8, 29). Und der Herr erlaubte es den Dämonen die beiden Männer zu verlassen und sie fuhren in eine Herde Schweine.
2. Des Herrn Befehl ließ die Dämonen verstummen und ausfahren. In Kafarnaum tadelte der Herr einen unreinen Geist und sagte: „Schweig und verlass ihn!“ (Mk 1, 25), und mit Legion: „Ich befehle dir, du stummer und tauber Geist: Verlass ihn und kehre nicht mehr in ihn zurück!“ (Mk 9, 25). Als ein Junge von einem unreinen Geist geschüttelt wurde: „Jesus drohte dem unreinen Geist, heilte den Jungen und gab ihn seinem Vater zurück“ (Lk 9, 42). In all diesen Fällen gehorchten die Dämonen dem Befehl unseres Herrn Jesus Christus und fuhren sofort aus den Menschen aus. Diese Macht besitzt kein Mensch.
3. Die Dämonen fuhren nicht nur auf den Befehl des Herrn aus, sondern auch durch seinen Namen. Als die Jünger zu Ihm sagten: „Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen“ (Lk 10, 17), kam das daher, dass er ihnen Macht über jegliche Feinde gegeben hatte. Hier liegt der Unterschied zwischen dem Herrn, der Dämonen austreibt und den Menschen die dies tun: Er vertreibt sie durch seine Macht, wobei die Menschen sie durch seine Macht und nicht durch ihren Befehl austreiben.

Daher sagte der Herr über jene die an Ihn glauben: „In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben“ (Mk 16, 17). Ein Beispiel sehen wir bei der Sklavin die von einem wahrsagenden Dämon besessen war und Paulus folgte; in der Apostelgeschichte steht: „Da wurde Paulus ärgerlich, wandte sich um und sagte zu dem Geist: Ich befehle dir im Namen Jesu Christi: Verlass diese Frau! Und im gleichen Augenblick verließ er sie“ (Apg 16, 18).

4. Wir bemerken, dass das Austreiben von Dämonen unter drei verschiedenen Ausdrücken von Dämonen erwähnt wird: entweder das Wort „Dämon“, „böser Geist“ oder „irre Menschen“: dies geht klar aus den vorangegangenen Beispielen, sowie den nachfolgenden Versen hervor: (Lk 10, 17-20), (Mk 7, 25-26, 29), (Lk 8, 29-30), (Lk 9, 42), (Lk 10, 17-20) und (Mt 10, 1-8).

29. Der neunundzwanzigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht dessen, dass er der eine ist, dem Ehre und Macht zustehen

1. Der Satz „Ihm gebührt Ehre und Ruhm für immer“ ist allein Gott zugehörig. Er steht im Lobgesang des Seraphims der Gott lobt: „**Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.**“ (Jes 6, 3) im Buche Jesaja, Kapitel 6, Vers 3.
2. Zudem sagt uns die Bibel dass Christus diese Ehre und den Ruhm besitzt, was Ihm als Gott zusteht. Er richtet in seiner Herrlichkeit alle Völker und Nationen. Christus der Herr sagt: „**Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden**“ (Mt 25, 31-32).
3. Zudem erwähnt die Bibel, dass Jesus Christus dieselbe Ehre und Herrlichkeit besitzt wie der Vater: „**Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen**“ (Mt 16, 27), und „**Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Menschensohn schämen, wenn er in seiner Hoheit kommt und in der Hoheit des Vaters und der heiligen Engel**“ (Lk 9, 26).
4. Wie kann Jesus Christus dieselbe Herrlichkeit besitzen wie der Vater, außer er ist Gott selbst; Gott hat in seiner Herrlichkeit keine Rivalen und er sagte: „**Ich bin Jahwe, das ist mein Name; ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem andern**“ (Jes 42, 8).
5. Die Gleichheit in der Herrlichkeit des Sohnes mit dem Vater wird im Buch der Offenbarung in Anbetracht dass er der Sohn ist, erwähnt: „**Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen...**“ (Offb 7, 17). Der Seher hörte den Lobgesang jeder Kreatur im Himmel wie auf Erden: „**Ihm der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit**“ (Offb 5, 13). Dieselbe Macht und Herrlichkeit stehen dem Vater wie dem Sohn zu, der mit einem Lamm das zur Schlachtbank geführt wird, verglichen wird (Off 5, 6). Diese gleiche Herrlichkeit existiert in alle Ewigkeit und ist unzweifelhaft ein Beweis der Gottheit Christi.
6. Christus der Herr sagt über diese Herrlichkeit: „**...und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe**“ (Offb 3, 21). Er sagt auch, dass er diese Herrlichkeit mit dem Vater, bevor die Welt erschaffen worden ist, besaß.

7. Unser Lehrer der Apostel Petrus sagt: „Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm gebührt die Herrlichkeit jetzt und bis zum Tag der Ewigkeit. Amen“ (2.Petr 3, 18). Der Ausdruck „unser Herr“, zusammen mit dem Ausdruck „Ihm gebührt die Herrlichkeit“, sind klare Beweise der Gottheit Christi.
8. Der Apostel sagt auch: „So wird in allem Gott verherrlicht durch Jesus Christus. Sein ist die Herrlichkeit und die Macht in Ewigkeit. Amen“ (1.Petr 4, 11). Wie herrlich, wenn wir die beiden letzten Verse mit den Worten des Apostels Judas vergleichen: „....ihm, der uns durch Jesus Christus, unsern Herrn, rettet, gebührt die Herrlichkeit, Hoheit, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und für alle Zeiten. Amen“ (Jud 25). Die Herrlichkeit die man dem Vater zuschreibt, ist dieselbe Herrlichkeit, die man dem Sohn zuschreibt.

30. Der dreißigste Beweis: Christus ist Gott: in Anbetracht seiner Wunder

1. Ich empfehle dem Leser die zwei Fragen über die Wunder des Herrn im zweiten Teil dieses Buches, das den Titel „Fragen der Leute durch das Jahr hindurch“ trägt, zu lesen.
2. Als Einführung zu diesem Bereich möchten wir festhalten, dass die Wunder des Herrn unzählbar sind. Es genügt, wenn wir die Schlussworte des Johannes-Evangeliums erwähnen: „Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste“ (Joh 21, 25). Der Evangelist Lukas sagt z.B.: „Als die Sonne unterging, brachten die Leute ihre Kranken, die alle möglichen Leiden hatten, zu Jesu. Er legte jedem Kranken die Hände auf und heilte alle“ (Lk 4, 40).

Die Wunder, die hier vollbracht worden sind, sind kollektiv und unzählbar. Matthäus der Evangelist schreibt: „Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden“ (Mt 4, 23). Der Apostel fährt fort: „Man brachte Kranke mit den verschiedensten Gebrechen und Leiden zu ihm, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie alle“ (Mt 4, 24). Können wir aufzählen was gemeint ist mit den Sätzen „alle Krankheiten und Leiden“ und „Kranke“?

3. Daher werden wir uns hier, um die Gottheit Christi zu beweisen, auf die wenigen Wunder beschränken, die im Evangelium stehen.
4. Die Wunder Christi sind von verschiedener Art. Es gibt Wunder der Schöpfung, Totenerweckung, auf dem Wasser wandeln und dem Wind und den Wellen gebieten, Himmelfahrt, Herabkommen vom Himmel, Eintreten durch verschlossene Türen, seine jungfräuliche Geburt, Austreiben von Dämonen, Öffnen der Augen des Blinden, Heilen von chronischen Krankheiten wie Lepra, Gelähmtheit, Stummheit und Taubheit, sowie Krankheiten die 38 und 18 Jahre gedauert hatten, ohne dass ein Arzt sie hätte heilen können. Kurzum, wie der Evangelist Matthäus sagte: „alle Krankheiten und Leiden“ und „Kranke mit den verschiedensten Gebrechen und Leiden“. Wer kann all diese Krankheiten heilen und wer hat die Macht über die Natur und die Dämonen in all diesen Variationen, außer der Schöpfer dieser Natur, nämlich Gott allein.

5. Die Wunder sind alle durch bloßen Befehl oder Tadel geschehen; als er die Schwiegermutter des Simon von ihrem Fieber heilte: „Er trat zu ihr hin, beugte sich über sie und befahl dem Fieber zu weichen. Da wich es von ihr, und sie stand sofort auf und sorgte für sie“ (Lk 4, 39). Hier wird die Krankheit durch bloßen Tadel geheilt. Als Christus den Gelähmten heilte, sagte er: „Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause!“ (Mk 2, 11). Sein bloßer Befehl machte den Mann gesund, er erhob sich und trug seine Bahre weg. Bei dem Mann, der eine vertrocknete Hand hatte, sagte der Herr: „Streck deine Hand aus! Er tat es, und seine Hand war wieder gesund“ (Lk 6, 10). Der Herr wirkte dieses Wunder durch seinen bloßen Befehl, eine Krankheit die vorher erfolglos behandelt worden war. Christus unser Herr gebrauchte seinen Befehl oder seinen Tadel auch um unreine Geister auszutreiben. Daher ist gesagt worden: „Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl“ (Mk 1, 27). Der Herr befahl auch den Wellen und dem Meer und es beruhigte sich: „Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still!“ (Mk 4, 39). Befehle für die Natur, Krankheit und Gebrechen können von keinem Menschen gegeben werden. Es ist eine göttliche Macht, die fast in allen Fällen, jene die dies erblickten, zum Bekenntnis der Gottheit Christi führten. Sogar als er den Toten erweckte sehen wir den Befehl. Als er die Tochter des Jairus erweckte, sagte der Herr zu ihr: „Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher“ (Mk 5, 41-42). Der Herr machte den Tod durch seinen Befehl zunichte und schenkte dem kleinen Mädchen durch seinen Befehl das Leben. Auch beim Wunder der Erweckung des Jünglings von Nain steht: „Er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf! Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen“ (Lk 7, 14-15). Und bei der Erweckung des Lazarus lesen wir: „Rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt“ (Joh 11, 43-44).
6. Manchmal geschah das Wunder der Heilung durch bloßes Handauflegen oder durch das Berühren durch seine Hände. Es steht geschrieben: „Er legte jedem Kranken die Hände auf und heilte alle“ (Lk 4, 40). Als das Ohr von Malchus, dem Diener des Hohenpriesters, abgehauen worden war: „Und er berührte das Ohr und heilte den Mann“ (Lk 22, 51). Als er die beiden Blinden heilte: „Da hatte Jesus Mitleid mit ihnen und berührte ihre Augen. Im gleichen Augenblick konnten sie wieder sehen, und sie folgten ihm“ (Mt 20, 34). Als der Herr dem Blinden zu Betsaida seine Hände auflegte, konnte dieser sehen (Mk 8, 25).

Die Frau, die alles Geld ausgegeben hatte um ihren Blutfluss zu stillen, aber nicht geheilt worden war, sondern eher noch kranker wurde, ist durch das bloße Berühren seiner Kleider gesund geworden: „Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, dass sie von ihrem Leiden geheilt war“ (Mk 5, 29).

7. Wunder wurden vom Herrn durch seinen bloßen Willen vollbracht. Der Lepröse bat Ihn: „Herr, wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein! Im gleichen Augenblick wurde der Aussätzige rein“ (Mt 8, 2-3); (Mk 1, 40-41). Beim Wunder von Kanaan als Jesus Wasser in ein verwandelte, kreierte der Herr durch seinen bloßen Willen ein neues Element, ohne Befehl, ohne Berühren, nur durch seinen bloßen inneren Willen (Joh 2, 7-9).
8. Alle Wunder die Christus vollbrachte, geschahen ohne Gebet. Er vollzog sie durch seine Macht, die Macht seiner Göttlichkeit. Das einzige Wunder bei dem Christus sich an den Vater wandte, war bei der Erweckung des Lazarus. Es ist möglich, dass er seine Göttlichkeit vor dem Satan verborgen halten wollte, denn es waren nur noch wenige Tage bis zu seinem Kreuzestod. Wenn es unter den zahlreichen Wundern eines gab, dem ein Gebet voranging, so mag es darum geschehen sein, um uns das Beten zu lehren; und es hätte eine Antwort für die Feinde des Herrn gewesen sein können, die Ihn anklagten, die Wunder im Namen von Beelzebub zu vollbringen.

Aber als Christus Lazarus vom Tode erweckte, gebrauchte er auch seinen Befehl: „Lazarus, komm heraus!“ (Joh. 11, 43). Bei der Speisung der Tausenden von Menschen, schaute er zum Himmel auf, dankte und segnete die Brote (Mk 6, 41); (Mt 15, 36). Bei keinem der beiden Wunder ist erwähnt worden, dass der Herr ein Gebet sprach. Dass der Herr zum Himmel aufschaute und die Speise vor dem Essen segnete, mag daher geschehen sein, um uns ein Beispiel zu geben. 9. Die Wunder im Namen des Herrn sind im Neuen Testament sehr zahlreich. Als Petrus den Lahmen am Tempeltor des Tempels - genannt der Schöne - heilte, sagte Petrus zu ihm: „Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazaräers, geh umher!“ (Apg 3, 6).

9. Dies geht auch klar aus den Worten des Herrn hervor: „Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben“ (Mk 16, 17).

10. Dies ist der Unterschied zwischen den Wundern Christi und jener seiner Jünger. Er vollbrachte die Wunder mit seiner eigenen Macht, wobei aber die Wunder durch die Apostel im Namen des Herrn oder durch die Macht die er ihnen verliehen hatte, geschahen. Daher sagte der Apostel: „**Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt**“ (Phil 4, 13). Der Herr verlieh diese Macht seinen Jüngern: „**...und er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen**“ (Mt 10, 1). Weiter sagte er zu den zwölf Aposteln: „**Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!**“ (Mt 10, 8). Zu den sieben Jüngern sagte Er: „**Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden**“ (Lk 10, 19).
11. Christus vollbrachte seine Wunder damit die Menschen an Ihn glaubten. Er sagte: „**Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke!**“ (Joh 14, 11). Und er sagte zu den Juden: „**Wenn ich nicht die Werke meines Vaters vollbringe, dann glaubt mir nicht. Aber wenn ich sie vollbringe, dann glaubt wenigstens den Werken, wenn ihr mir nicht glaubt. Dann werdet ihr erkennen und einsehen, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin**“ (Joh 10, 37-38). Die Worte Christi „ich tue die Werke meines Vaters“, bedeuten, dass er die Werke Gottes vollbringt und dies ist ein endgültiger Beweis seiner Gottheit. Daher warf er den Juden folgendes vor: „**Wenn ich bei ihnen nicht die Werke vollbracht hätte, die kein anderer vollbracht hat, wären sie ohne Sünde**“ (Joh 15, 24). Diese Werke, die niemand sonst vollbrachte, sind göttliche Werke von denen er sagte: „**Wenn ich nicht die Werke meines Vaters vollbringe**“ (Joh 10, 37). Auf diese Art und Weise erklärt Christus, dass seine Wunder Beweise seiner Gottheit sind.
12. Jesus Christus segnete jene, die durch die Wunder an Ihn glaubten. Er segnete den Glauben des Hauptmanns der sagte: „**...sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund**“ (Mt 8, 8), derweilen sein Diener gelähmt und unter schrecklichen Schmerzen zu Hause lag. Der Herr versprach ihm die Heilung des Dieners und zur selben Stunde war der Diener gesund. Christus sagte: „**Amen, das sage ich euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden**“ (Mt 8, 10). Der Glaube des Hauptmanns war erstaunlich. Er glaubte, dass das bloße Wort Christi genügte, um seinen Diener zu heilen; ohne Handauflegung um ihn zu segnen oder zu berühren, sein bloßer Befehl genügte. Der Herr lobte diesen Glauben und belohnte ihn, indem er den Diener heilte.

13. Die Wunder Christi sind ein Beweis der Wahrheit in seiner Predigt über seine Göttlichkeit. Christus vollbrachte außergewöhnliche Wunder und sagte zugleich: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10, 30); „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14, 9); und „...dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben“ (Mk 2, 10).

Er sagte, dass er der alleinige Sohn Gottes ist (Joh 3, 16-18); und dass er in den Himmel aufgefahren ist, vom Himmel herunterstieg und dass er im Himmel war (Joh 3, 13), dass er auf den Wolken des Himmels erscheinen und seine Engel aussenden wird, um die Auserwählten zu sammeln (Mt 24, 30-31). Wenn seine Worte nicht der Wahrheit entsprochen hätten, dann wäre er nicht fähig gewesen, diese Wunder zu vollbringen. Wenn er durch seine Worte sich unrechtmäßig Gottesmacht zugeschrieben hätte, wäre es Ihm unmöglich gewesen, diese Wunder zu vollbringen.

14. Wir sollten auch nicht vergessen, dass das ganze Leben Christi ein einziges Wunder ist. Er wurde von einer Jungfrau geboren (Jes 7, 14), was es auf Erden niemals gegeben hat, und nie wieder geben wird. Ein ungewöhnlicher Stern erschien am Himmel um seine Geburt anzukündigen (Mt 2, 2-10), und die Weisen huldigten Ihm. In seiner Kindheit erstaunte er die jüdischen Ältesten. Christus war ein Wunder bei seiner Taufe (Mt 3), in seiner Verklärung auf dem Berg Tabor (Lk 9, 2-8), in seiner Auferstehung von den Toten aus einem Grab das versiegelt war und niemand bemerkte es (Mt 28), durch sein Erscheinen vor vielen Menschen, nachdem er von den Toten auferstanden war; durch sein Eintreten in den Raum wo die Apostel sich versammelten, obwohl die Türen fest verschlossen waren (Joh 20, 19). Christus war ein Wunder bei seiner Auffahrt in den Himmel und sein Sitzen zur Rechten des Vaters (Mk 16, 19). Das ganze Leben unseres Herrn Jesus Christus war eine Serie von Wundern, die seine Gottheit - die mit seiner Fleischwerdung verbunden war – für immer beweist.

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

1. Befreiung der Seele
2. Betrachtungen über die Auferstehung
3. Betrachtungen über die Bergpredigt
4. Betrachtungen über die Karwoche
5. Betrachtungen ueber die Geburt des Herrn
6. Das geistige Wachen
7. Das Priestertum
8. Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
9. Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
10. Der geistliche Mensch
11. Der Herr erhöre dich am Tag der Not
12. Die geistige Erweckung
13. Die geistlichen Mittel
14. Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
15. Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
16. Die Juengerschaft
17. Die Offenbarung der Geburt Christi
18. Die Rueckkehr zu Gott
19. Die Ruhe
20. Die sieben Worte Christi am Kreuz
21. Die Spiritualität des Fastens
22. Fragen der Menschen Teil 1
23. Heiliger Eifer
24. Leben im Glauben
25. Leben der Danksagung
26. Leben der Buße und Reinheit
27. Lebenserfahrungen Teil 1
28. Lebenserfahrungen Teil 2
29. Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
30. Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
31. Teuflische Kriege
32. Vergleichende Theologie
33. Wer ist der Mensch
34. Wie wir ein neues Jahr beginnen
35. Worte zum geistigen Gewinn Teil 1
36. Worte zum geistigen Gewinn Teil 2
37. Worte zum geistigen Gewinn Teil 3
38. Worte zum geistigen Gewinn Teil 4
39. Zehn Begriffe
40. Zeugen Jehovas